29. Jahrgang. Donnerstag, 3. Februar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16288. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4 und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1887.

Zweiter Wahlbrief.

In England ist die Besteuerung auf ca. 30 der finanziell einträglichsten Artikel zurückgeführt. Davon sind es etwa 12 Gegenstände des Massenverbrauchs, namentlich Spirituosen und Tabak, aus denen im wesentlichen die enormen Staatseinnahmen Englands fließen. Den umgekehrten Weg hat man seit dem Rücktritt der Minister Delbrück und Camphausen in Deutschland eingeschlagen. Damals unterlagen etwa 200 Gegenstände der Verzollung. Die gedankenlosen und gemüthlichen Wahlen von 1878, und mehr noch der 1884 ergaben jene bekannte protectionistische Majorität, der es nicht schwer gemacht wurde, jene Ziffer in ihrem Sonderinteresse um mehr als das Fünffache zu erhöhen.

Natürlich werden die sehr hohen Steuern Englands verhältnißmäßig leicht getragen. Hat doch der Erwerb und Verkehr seit lange sich ungehindert entfalten können. Hier dagegen lasten auf Gewerbe und Handel nach allen Seiten hin Zoll-, Steuer-, Ansiedlungs- und sonstige Schranken. Diese von jeher bestandene, in den 50er und 60er Jahren um ein weniges verminderte Lähmung ist in neuester Zeit durch fortschreitende Beunruhigungen verschärft worden. Das Geld liegt auf der Straße, heißt es. Sehr richtig. Nur schade, daß man bis jetzt nur in England verstanden hat, dasselbe aufzuheben. Mit den Drohungen wider den Giftbaum und die Blutung der Steuerobjecte ist es freilich nicht gethan. Sterben und Steuern zahlen muß der Mensch überall, sagte Franklin vor mehr als hundert Jahren. In der That sind die Segnungen, die der Staat gewährt, nun einmal ohne Steuern und zwar hohe Steuern nicht zu haben. Ein anderes ist es mit den Schutzzöllen. Diese Vertheuerungszölle haben den deutlich ausgesprochenen Zweck, neben den Abgaben an den Staat auch noch den bevorzugten Gewerben eine Unterstützung aus den Taschen der übrigen, meist ärmeren Volksklassen zuzuwenden.

In England waren es die conservativen Tories, die vor 45 Jahren auf einen großen Theil der überkommenen Begünstigungszölle verzichteten und freiwillig eine hohe Einkommensteuer übernahmen. In Deutschland ist es die conservative Landaristokratie, die mit Hilfe ihrer Gefolgschaft und reicher Industrieller die Umkehr zur positiven Schutzzoll-Wirthschaft durchgesetzt hat. Statt einer — von der freisinnigen Partei längst vorgeschlagenen — erhöhten Einkommensteuer zur Deckung der Kosten, welche die zu erhöhende Friedenspräsenz erfordert, rückhaltlos zuzustimmen, zieht man es in jenen steuerscheuen Kreisen vor — sich frisch und froh zu entrüsten. Sehr erklärlich. Den Steuerzahlern ist so gründlich auf den Geldbeutel geklopft worden, daß sie bereits anfangen sich die Augen zu reiben. Gelänge es nur noch diesmal, die Wähler am 21. Februar über die Objecte der geplanten Steueransprüche und die daran geknüpften politischen Rückschrittsziele hinwegzutäuschen, so würde es den drei herrschenden Parteien ein leichtes sein, mit den Reichswahl- und einigen anderen politischen Rechten kurzen Prozeß zu machen.

Eine viel einschneidendere Wirkung als die Vertheuerungszölle würde die Einführung des Branntwein- und Tabaks-Monopols auf unsere gesammten wirthschaftlichen und politischen Zustände ausüben. Für die direct davon Betroffenen würde diese Wirkung eine vernichtende sein. Mit Hinzurechnung der mit diesen Industrien verbundenen Gewerbe und den von diesen beschäftigten Handarbeitern würden wahrscheinlich mehr als 400 000 betriebsame Bürger, die mit ihren Angehörigen etwa 2 Millionen Seelen ausmachen, von diesem Schlage getroffen werden.

Vor 6 Jahren hat Professor A. Wagner in seiner eindringlichen Weise für die Enterbten plädirt, denen aus dem damals vorgeschlagenen Tabaksmonopol eine Altersversorgung zu Theil werden sollte. Das heißt die Dinge geradezu auf den Kopf stellen. Die deutsche Branntwein- und Tabak Industrie ist durch Fleiß und Intelligenz auf eine Stufe gebracht worden, mit der kein anderes Volk sich messen kann. Da kommt die Regierung und beginnt zu verstaatlichen. Die Uebernahme der Eisenbahnen richtete weniger Schaden an, weil dieser Betrieb sich in bureaukratischen Formen, von oben herab geleitet, allerdings nicht ohne Schwerfälligkeit zu bewegen vermag. Diese beiden Industrien würden dagegen durch die Verstaatlichung auf immer vernichtet — die davon Betroffenen im wahren und vollen Sinne des Wortes zu „Enterbten" gemacht werden.

Wer möchte diese Hunderttausende aus ihrem Beruf und ihrem Erwerb treiben? Wer möchte zur Schaffung nagelneuer Pariser National-Werkstätten beitragen wollen? Die größte Gefahr für den Ausfall der bevorstehenden Wahlen droht von den unklaren, gemüthlichen Compromissen mit den sogenannten Nationalliberalen. Diese Compromisse haben zur Schwächung der fortschrittlichen, beziehungsweise freisinnigen Partei sehr erheblich beigetragen. Diese guten Leute und schlechten Musikanten, von seltenen Ausnahmen abgesehen, fühlen ein undefinirbares Quentchen Liberalismus. Sie sind derzeit gefährlicher, als die Conservativen. Leider sind die Conservativen im guten Sinne des Wortes so selten geworden, daß man sie bei Tage mit der Laterne suchen muß. Nur ein in der Wolle gefärbter charakterfester freisinniger Candidat bietet den bewußten Wählern die nothwendigen Garantien.

Steinbart-Preuß. Lanke.

Mit welchen Mitteln die neue Wirthschaftspolitik vertheidigt wird.

Im Laufe des Januar hat Herr Dr. Max Hirsch durch ein Circular hervorragende Landwirthe, Industrielle und Kaufleute um Beantwortung einer Reihe von Fragen ersucht, welche seiner Ansicht nach Material zu einer Schrift über **„Wesen, Ursachen und Abhilfe der modernen Ueberproduction"** bieten sollen. In dem Circular bemerkt Hr. Dr. Hirsch:

„Die Fragen sollen nur die Punkte bezeichnen, welche meiner Ansicht nach zur Aufklärung der Frage vorzugsweise in Betracht kommen. Es bleibt jedoch ganz **Ihrem Ermessen überlassen, welche** derselben Sie beantworten, bez. ob Sie nur im Allgemeinen gefällige Auskunft geben wollen; für **jede** Information und Aeußerung Ihrer Meinung werde ich aufrichtig dankbar sein. Ich versichere ausdrücklich, daß Ihre event. Mittheilungen **nur** zu dem angegebenen wissenschaftlichen Zwecke und **in discretester Weise** verwendet werden."

Weiterhin ist bemerkt, daß die Fragen nur einem gewählten Kreise von Sachverständigen zugehen. Von diesem Circular des Herrn Hirsch hat nun die Vorsehung der Schutzzollpartei, der Centralverband deutscher Industrieller Wind bekommen und sich selbstverständlich nicht verhehlt, von welcher Gefahr die „nationale" Wirthschaftspolitik bedroht sein würde, wenn die von Herrn Hirsch angerufenen Sachverständigen thatsächliche Mittheilungen über die Ursachen, bez. den Umfang der Ueberproduction machen sollten. Die 12 Fragen des Herrn Hirsch haben in Wirklichkeit mit den principiellen Fragen der heutigen Wirthschaftspolitik nichts zu thun. Es wird da gefragt, ob Ueberproduction bestehe und seit wann? ob dieselbe sich in stockendem Absatz oder in sinkendem Preise zeige? ob das Verhältniß der Vorräthe zu dem Absatz günstiger oder ungünstiger geworden sei? ob sich der Absatz im Inlande oder nach dem Auslande — und wohin? — verändert, d. h. vermehrt oder vermindert habe? ob die Zahl der beschäftigten Arbeiter ab- oder zugenommen habe? ob die Arbeitszeit kürzer oder länger geworden; die gezahlten Löhne gestiegen oder gefallen seien? ob die Triebkräfte, das fixe Kapital, insbesondere der Werth der Gebäude und Maschinen, bezw. das Betriebskapital sich vermehrt oder vermindert habe? ob die menschlichen und elementaren (maschinellen) Kräfte voll beschäftigt seien oder nicht? ob noch ein mäßiger Geschäftsgewinn erzielt oder ob mit Verlust gearbeitet werde? welches die hauptsächlichen nachweisbaren Ursachen der Ueberproduction bezw. des Rückganges von Absatz und Preisen seien? ob und mit welchem Erfolg Versuche gemacht werden, durch Conventionen, Cartelle oder andere Mittel Abhilfe zu schaffen? ob die Ueberproduction für dauernd oder vorübergehend anzusehen sei? und endlich welche Mittel der Abhilfe vorgeschlagen würden?

Wenn man nicht der Ansicht ist, daß die Wirthschaftspolitik allein schon durch die thatsächlichen Angaben über die gegenwärtige Geschäftslage verurtheilt werde, so ist gegen die Beantwortung aller dieser Fragen nichts einzuwenden. Der Centralverband deutscher Industrieller ist aber offenbar der Ansicht, daß die „nationale Wirthschaftspolitik" nur noch durch eine, von vornherein günstig gefärbte, d. h. tendenziöse Verwerthung der thatsächlichen Verhältnisse vertheidigt werden könne. Demgemäß hat derselbe folgendes Rundschreiben erlassen:

„Berlin, 24. Januar 1887. **Vertraulich.** An den verehrlichen Vorstand .... Von Herrn Dr. Max Hirsch, dem Leiter der Gewerkvereine, wird gegenwärtig den Industriellen ein Fragebogen zugeschickt, in welchem denselben verschiedene, das Wesen, die Ursachen und die Abhilfe der modernen Ueberproduction betreffende Fragen zur Beantwortung vorgelegt werden. Da bei der bekannten politischen Stellung des Herrn Hirsch anzunehmen ist, daß derselbe das ihm durch die Beantwortung der Fragen ev. zugesandte Material **nicht zu Gunsten unserer nationalen Wirthschaftspolitik,** sondern thunlichst im Interesse seiner Manchesterdoctrin ausbeuten wird, so stellen wir anheim, falls Ihnen ein solcher Fragebogen zugegangen sein sollte, denselben unbeantwortet zu lassen. Hochachtungsvoll Centralverband deutscher Industrieller. Der Präsident L. Schwartzkopff, Geh. Commerzienrath. Der Geschäftsführer Beutner, Regierungsrath a. D."

Eines Commentars bedarf dieser Angstschrei im Interesse unserer nationalen Wirthschaftspolitik nicht.

Deutschland.

Gegen das allgemeine Stimmrecht.

Es mag möglich sein, daß hier und da naive Leute glauben, das „Septennat" bedeute eine „siebenjährige Dienstzeit". Darob erhebt die „Nationalzeitung" ein gewaltiges, markerschütterndes Geschrei und sie ruft, im Innersten ihres Herzens entrüstet, aus:

Es ist unzweifelhaft eine systematische Irreführung der Wähler, welche alles früher in dieser Beziehung Dagewesene in Schatten stellt, im Spiele. Darüber sollte sich aber Niemand täuschen, daß gerade durch einen Wahlsieg, welcher etwa durch solche Mittel erfochten würde, das jetzt nicht bedrohte allgemeine Wahlrecht in ernste Gefahr käme. Die Staatsgesinnung und das berechtigte Selbstgefühl derjenigen Klassen, welche auf derartige Mittel der Agitation mit Verachtung herabblicken, würde es unerträglich finden, die parlamentarische Macht an Volksschichten ausgeliefert zu sehen, deren Urtheilslosigkeit sich so groß erwiesen hätte, daß eine groteske Erfindung, wie die in Rede stehende, eine erhebliche Wirkung ausüben könnte. Wir glauben nicht an eine solche und nicht an einen Sieg der Parteien, in deren Interesse jene Uebersetzung des Wortes „Septennat" verbreitet wird; aber angesichts der letzteren ist es geboten, darauf hinzuweisen, wer das allgemeine Wahlrecht gefährdet.

Die „Nationalzeitung" muß allerdings von der Güte ihrer Septennatssache, die sie vertheidigt, als wäre sie der Grundpfeiler Deutschlands, herzlich wenig überzeugt sein, wenn sie glaubt, „eine groteske Erfindung, wie die in Rede stehende, könne eine erhebliche Wirkung ausüben". Nein, die Gegner des Septennats bedürfen wahrhaftig solcher Erfindungen nicht; sie haben genug gute Gründe, mit denen sie darlegen können, daß das Reich ohne Septennat nicht in Trümmer geht, wie es die „Nat.-Ztg." und die übrigen Gouvernementalen glauben machen wollen. Das einzige, was aus dem entrüsteten Ergusse der „Nat.-Ztg." hervorgeht, ist das, daß auch dieses Blatt das allgemeine Wahlrecht nicht mit besonders günstigen Augen ansieht. Es würde sonst unmöglich so — albernen Argumente an den Haaren herbeiziehen, um das allgemeine Wahlrecht zu denunciren und in Gegensatz zu bringen zu der „Staatsgesinnung und dem berechtigten Selbstgefühl derjenigen Klassen" ꝛc. — Derjenigen, zu denen natürlich die „Nat.-Ztg." gehört.

Daß die „Nat.-Ztg." gouvernemental geworden ist, wußten wir schon längst. Daß sie aber auch so weit rechts gehen würde, dem allgemeinen Stimmrecht ein Bein zu stellen, ist noch einigermaßen neu!

Man wird sich ferner erinnern, daß die amtliche „Leipziger Zeitung" erst kürzlich in einem längeren Artikel eine Reform des bestehenden Wahlgesetzes als eine dringende Nothwendigkeit bezeichnete. Das amtliche Blatt scheint nun neuerdings in Anbetracht des bevorstehenden Wahlkampfes die Anweisung erhalten zu haben, in dieser Frage eine andere Tonart anzuschlagen, und sie hat deshalb den Versuch gemacht, in einem anderen Artikel über das allgemeine Wahlrecht alle Befürchtungen in Bezug auf eine Gefährdung desselben zu zerstreuen.

„Das Wahlrecht ist nicht in Gefahr, dafür hat der Reichskanzler im preußischen Abgeordnetenhause sein Wort verpfändet, denn er hat voll und unumwunden versichert, daß im Schoße der verbündeten Regierungen von einer Anfechtung des giltigen Wahlgesetzes in keiner Weise die Rede gewesen sei."

Mit derartigen Worten sucht die „L. Z." das Volk einfach über die drohende Gefahr hinwegzutäuschen, denn der Reichskanzler hat kein Versprechen darüber abgegeben, daß die Regierung auch dann, wenn ihr eine conservativ-nationalliberale Majorität Wünsche wegen Abänderung des bestehenden Wahlgesetzes im Sinne der Herren v. Helldorf, v. Frege und Genossen unterbreiten sollte, keine Erwägungen in dieser Beziehung anstellen wird. Ein Leipziger Correspondent der „Frankf. Ztg." bemerkt dazu: Man komme uns nicht mit der Redensart, daß die Mehrzahl der Nationalliberalen dafür niemals zu haben sein werde, es liegen genügende Stimmen aus nationalliberalen Kreisen vor, die darauf schließen lassen, daß auch die Nationalliberalen eventuell dazu beitragen werden, dem bestehenden Wahlgesetze den Kopf zu brechen. Wir erinnern nur an die Aeußerung des nationalliberalen Privatdocenten Dr. Warschauer in Leipzig, der erst vor einigen Wochen in einem Vortrage über Steuerpolitik den Vorschlag machte, man möge das Wahlrecht mindestens von einem Jahreseinkommen von 1200 Mk. abhängig machen. Daß es die „L. Z." nicht ernst meint, wenn sie sich jetzt wieder zur Vertheidigerin des bestehenden Wahlgesetzes aufwirft, geht klar und deutlich daraus hervor, daß sie es in dem erwähnten Artikel nicht unterlassen kann, die Aeußerungen des Reichskanzlers über die erzieherische Wirkung des allgemeinen Wahlrechts stark anzuzweifeln.

Das Volk kann in Folge dessen nicht oft und eindringlich genug vor derartigen Spiegelfechtereien der gouvernementalen Presse gewarnt werden; dieselbe wird nach den Wahlen ihre jetzigen Erklärungen ebenso schnell vergessen, wie die „Leipziger Zeitung" es thatsächlich jetzt schon vergessen haben will, daß sie noch zu Anfang d. M. die Abänderung des bestehenden Wahlgesetzes als eine dringende Nothwendigkeit bezeichnet hat.

* **Berlin,** 2. Febr. Wer von den Verwüstungen, die das fortgesetzte **Spielen mit der Kriegsgefahr** allmählich angerichtet, einen ungefähren Begriff erhalten will, braucht — schreibt die „Voss. Z." — nur einen Blick auf den gestrigen Courszettel der hiesigen Börse zu werfen. Unter den mit Vorliebe vom Publikum gesuchten Industriewerthen fand eine Deroute statt, die in einzelnen Fällen zu Coursverlusten bis zu 50 und 75 pCt. geführt hätte, wenn überhaupt ein Geschäft zu Stande gekommen wäre. Da dies bei einem großen Theil der Werthe überhaupt nicht möglich war, so wurde der Cours einfach „gestrichen", so daß den Actienbesitzern das Schlimmste vorläufig wenigstens verborgen bleibt. In anderen Anlagepapieren, namentlich Bergwerks-

---

Konrad Letzkau und seine Tochter.

Roman aus dem Anfange des 15. Jahrhunderts.

28) Von Elise Püttner. (Nachdruck verboten.)

13. Kapitel.

Eine Frühlingsfahrt.

In dem sonst so stillen Hause von Bartolomäus Groß herrschte am Tage vor dem Palmsonntage früh Morgens lebhafte Bewegung. Thüren wurden auf- und zugeschlagen, dienstfertige Mägde liefen Trepp auf, Trepp ab. Frau Anna, die Herrin, überwachte im Wohngemach mit Susy, die bei ihr genächtigt hatte, das Packen einiger Körbe durch die alte Ursula.

„Packe reichlich ein von dem Gebäck", mahnte sie; „ich weiß auf dem Pelonker Hof manch' Mäulchen, das gern beim Schmause helfen wird."

„Nun, Anna, der Wagen ist da!" sprach eintretend Herr Groß. „Bist Du bereit?"

Anna küßte die Kinder zum Abschied.

Susy sprang an's Fenster und schaute auf die Straße.

„Ein stattlich Gespann!" rief sie fröhlich. „Aber — — —" setzte sie stockend hinzu und neigte sich verwirrt wie zum Gruß.

„Nun, aber — — —?" fragte lachend Bartel. „Was hat Jungfer Susanna einzuwenden?"

„Der Anders zu Pferde — —"

„Soll Eure Bedeckung sein. Ja, ja, liebes Weib", wandte er sich an Anna, sie zärtlich umfassend, „ohne solchen bewährten Schutz möcht' ich mein Kleinod denn doch nicht den Fährlichkeiten der Landstraße aussetzen. Am liebsten wäre ich selbst Euer Begleiter, doch fordern die Pflichten des Amtes meine Gegenwart bei Palsat. Eilt denn, damit Ihr bei guter Zeit wieder zurück sein könnt."

Er half den Frauen in die verdeckte Kibitka, vor der zwei Braune, die sonst den Waarendienst versehen mußten, muthig scharrten, als freuten sie sich der leichten Last, die ihnen heute beschieden war. Der Hausdiener setzte die Deckelkörbe auf den Rücksitz und schwang sich auf den Bock zum Kutscher. Anders Guttmann neigte sich mit abgezogenem Hut gegen die Frauen und schüttelte die ihm zum Abschied gereichte Hand des Hausherrn. Freundliches Hin- und Herwinken, und rumpelnd auf den spitzen Steinen setzte sich das Gefährt, gefolgt von dem Reiter, in Bewegung.

„Was hat die Ausfahrt von Frau Bartel Groß zu bedeuten?" fragten neugierige Nachbarinnen.

„Sie holt wie auch sonst die Palmen zum Festmorgen", antworteten die Eingeweihten.

So war es. Wenn vor des Frühlings lindem Hauch Eis und Schnee von Fluren und Wassern geschwunden, sammetgrün die Felder und Wiesen gleich köstlichen Decken sich breiteten und die Knospen an Bäumen und Sträuchern in bräunlichem Glanze quollen, kündend die nahende Blüthenpracht, dann hatte Anna seit lange ihr Frühlingsfest gehabt. Den Kindern zu Lieb' waren die Eltern, wenn der Palmsonntag nahte, alljährlich zum ersten Mal hinausgefahren auf ihren Hof in Pelonken, um Veilchen zu holen und jene schmiegsamen Zweige mit den silberschimmernden Schäfchen, Palmen genannt, die Anna zu Kränzen wand und, nachdem des Bischofs Segen sie am Sonntage Palmarum in der Pfarrkirche geweiht, nach frommem Brauch an bevorzugten Stätten des Hauses zum Schutz gegen Feuersgefahr und Krankheit aufgehangen hatte. Wie hatte sie stets gejauchzt und gejubelt mit den Lerchen um die Wette! Und lieb geblieben war ihr der Brauch auch in reiferen Jahren, wo sie an des Geliebten Seite durch den erwachenden Wald gewandert und das entzückte Auge von den Höhen über die sprossenden Aecker bis an das blaue Meer hatte schweifen lassen. Heute zum ersten Male war keiner der Ihrigen mit. Die Männer fesselte ein Gastmahl bei Palsat, dem Großschäffer von Marienburg, der in Danzig in der Langgasse sein Absteigequartier hatte und mit dem die Freunde gern im Vertrauen manch ernste Angelegenheit besprechen wollten. Frau Barbara war schwerfällig geworden und bat sich los von der Fahrt. Seit sie den Sohn begraben, war ihr der Aufenthalt in Pelonken überhaupt verleidet.

Doch zum Trost hatte Anna die Freundin zur Seite, und fröhlich wie Kinder fuhren sie in den lachenden Frühlingsmorgen hinein.

Heute zieht eine Kunststraße durch köstliche Lindenalleen ihre blanke Linie bis nahe an Pelonken. Dazumal war es ein schlechter Landweg, der an der Jungstadt vorüber, theilweise durch Wald dorthin führte. Auf ihren harten Ledersitzen hatten die beiden Reisenden manchen Stoß auszuhalten, aber das verdarb ihre Laune nicht.

Endlich bog der Wagen auf einen Seitenweg und nach nicht langer Zeit hielt er vor einem festen Eichenthor. Der Diener kletterte vom Bock und klopfte mit dem am Thor befestigten Eisenhammer, daß es dröhnend weithin schallte und ein markerschütterndes Hundegekläff sich jenseits des Zaunes erhob. Eine Schiebluke im Thor ward geöffnet, und als der alte Rodens, der auf dem Hofe hausende Verwalter, das Gefährt der jungen Herrin erkannte und sie selbst, ihm freundlich zunickend, da hastete er so schnell als möglich die Thorflügel zu öffnen, und hinein humpelte das Gefährt. Eine Pappelallee führte zum Wohnhause, das zwar von Ziegeln erbaut war, doch ein weitüberhängendes Dach von Stroh trug, das über dem niedrigen Eingang zu einer Laube vorspringend von vier Holzpfeilern gestützt wurde. Wilder Epheu rankte sich daran empor. Beete mit Buchsbaum eingefaßt zogen sich vor den Fenstern hin. Seitwärts lagen die Ställe. Unter den noch kahlen Obstbäumen im weiten Garten, von sauberen Wegen durchschnitten, lachte der Rasen.

Als der Wagen hielt, stand schon Anders daneben und half den Frauen herunter. Ihm hatte es der sonnige Frühlingsmorgen auch angethan. Sein Angesicht leuchtete vor innerem Behagen.

„Herr, du meine Güte! Da seid Ihr endlich wieder, hochgeete (hochgeehrte) Frau!" rief die herbeigetrippelte Verwaltersfrau freudig. „Wenn Ihr kommt, dann muß es Frühling werden. Der Winter war auch hart und lang genug. Gott sei Dank, daß Ihr da seid!"

Anna und Susy lachten über die Rede der guten Alten und folgten ihr in das Haus, wo sie den von der Fahrt in der Morgenfrische Hungrigen köstliche Milch und Schwarzbrod auftrug und Anders Guttmann auf Frau Anna's Wunsch das Frühstück durch kalten Braten und Kuchen vervollständigte. Der alte Verwalter, sein Sohn mit der Frau und seinen beiden Knaben mußten herzukommen und theilnehmen am selten köstlichen Mahl. Frau Anna und Susy walteten an der langen, sauber gescheuerten Tafel von weißem Tannenholz als freundliche Wirthinnen und verscheuchten durch ihren Frohsinn bald die Befangenheit ihrer Gäste. Die Alte rühmte der Jungmagd Greta Fleiß und gutes Betragen und ihre heiße Reue über ihr Vergehen an der Herrin.

„Geht hinaus, lieben Freunde, allesammt, und Ihr, Mutter Rodens, schickt mir die Greta. Es verlangt mich, ein Wort mit ihr zu reden."

So geschah es. Die Greta kam, und laut aufweinend fiel sie der Herrin zu Füßen.

Frau Anna hob sie auf und redete ernst aber liebreich zu ihr, bis ihre Thränen milder flossen und sie treuherzig aufschauend bei der Jungfrau Maria und allen guten Heiligen versprach, nie wieder einer Verlockung zum Bösen zu folgen, der Herrin und ihrem Hause treu zu dienen bis in den Tod, und flehte, die Herrin möchte sie doch um Gottes willen wieder in Gnaden aufnehmen. „Greta, ich glaube an Deine Besserung. Aber harre noch aus, bis ich im Einverständniß mit meinem Herrn und Gemahl Dich zurückkehren heiße. Die Zeit der Buße benutze zur Befestigung im Guten. Bete und arbeite, daß Du nicht wieder in Versuchung fallest, noch thuest wider Gottes Gebot. Ich sag's Dir zu Deiner Seele Heil."

actien, fanden gleiche Verluste statt und selbst die vierprocentigen preußischen Consols, der sicherste Rentenbesitz, verloren ein volles Procent. Der gestern erwähnte Brandartikel der „Post", der die stärksten Uebertreibungen hinsichtlich der Macht des Generals Boulanger enthielt, bildete den nächsten Anlaß zu der Kriegspanik. Dazu, daß die aus dem Preßbureau gespeisten „Pol. Nachr.", wie schon citirt, von „Volksvertretern" sprechen, welche „unsere nationalen Daseinsbedingungen ruiniren", bemerkt die „Voss. Ztg."; „Dem Volke werden über diejenigen, die seine Daseinsbedingungen ruiniren, wo es noch nicht geschehen ist, angesichts solcher Erfahrungen, wie der gestrigen, in der That sehr bald die Augen aufgehen; gerade die Schadenfreude der sogenannten „Reptilien" wird ihm zeigen, daß es in deren Sinne in erster Linie die Hungerpeitsche ist, mit der ihm das richtige Verständniß für die **Wahlen** beigebracht werden soll."

* **Berlin**, 2. Febr. Der „Morning-Post" wird aus Paris gemeldet: Nach dem Empfang von Herbette's Bericht über die friedlichen Auslassungen des Kaisers beim letzten Hofconcert richtete der Minister des Auswärtigen, Flourens, eine Depesche an Herbette, worin er ihm einschärfte, bei jeder Veranlassung der deutschen Regierung vorzustellen, die **französische Nation** wünsche aufrichtig, **in Freundschaft mit Deutschland zu leben**, und im französischen Cabinet herrsche eine vollkommene Uebereinstimmung betreffs der Räthlichkeit, jedwede Handlung zu vermeiden, welche einer falschen Auslegung fähig sei.

* **Berlin**, 2. Februar. Die auffallende **Verzögerung**, welche die Einladung des **Abgeordnetenhaus-Präsidiums** zur Vorstellung bei dem Kaiser und der Kaiserin erfahren — der Landtag ist bereits in der dritten Woche versammelt, das Herrenhauspräsidium schon zweimal vom Kaiser empfangen worden — hat die einfachste Erklärung gefunden. Wie der Kaiser selbst gestern den Herren v. Köller, v. Benda und Freiherr v. Heereman lachend mittheilte, war das Einladungsschreiben verlegt worden und verloren gegangen; wenigstens hat man bis jetzt noch nicht ausfindig machen können, unter welche andere Papiere es gerathen. Die — vergeblichen — Nachforschungen nahmen einige Zeit in Anspruch, und endlich mußte man sich entschließen, ein neues, zweites Einladungsschreiben an das Präsidium des Abgeordnetenhauses zu richten.

* **[Windthorst und der Vatican.]** Der römische Correspondent des „Luzerner Vaterland" meldet: In vaticanischen Kreisen wurde die Rede Windthorst's, betreffend die Einmischung des Papstes in die inneren Verhältnisse Deutschlands, mit sympathischstem Beifall aufgenommen. Es bestätigte sich, daß der Papst weder direct noch indirect etwas gegen das Centrum gethan habe.

* **[Schutzzöllnerische Gründe.]** Wenn man bei uns schon oft Gelegenheit hat, über die Fadenscheinigkeit der Gründe erstaunt zu sein, welche die Schutzzöllner zur Unterstützung ihrer Forderungen ins Feld führen, so scheint es doch, schreibt die „Volksztg.", als ob die Oesterreicher in dieser Beziehung uns Deutschen den Vorrang ablaufen wollen; wenigstens hat neuerdings die Genossenschaft der **Graveure in Wien** für ihre ganz bescheidene Forderung, den Eingangszoll auf Buchbinderstanzen aus Messing oder Rothguß, welcher jetzt 15 fl. beträgt, auf 200 fl. zu erhöhen, einen Grund ins Feld geführt, welcher vielleicht selbst bei den Gesinnungsgenossen der Petenten einiges Kopfschütteln erregen wird. Die Herren sind nämlich schon einmal mit ihrer Forderung abgewiesen worden, jetzt haben sie dieselbe wiederholt und begründen dieselbe, wie „Dorn's volkswirthschaftliche Wochenschrift" mittheilt, damit, daß die kaiserliche Verordnung, nach welcher die Verleihung des Ordens der Eisernen Krone oder des Leopold-Ordens nicht mehr wie früher das Recht auf die Erhebung in den Adelstand begründet, **ihrem Gewerbe den Lebensfaden abgeschnitten habe.** Da sie wahrscheinlich selbst annehmen, daß nur wenige Auserwählte den Zusammenhang zwischen dieser kaiserlichen Verordnung und dem Niedergang des Graveurgewerbes begreifen werden, so weisen sie diesen Zusammenhang in folgenden Worten nach: „Die **menschliche Eitelkeit** hat den Graveuren bei Erhebungen in den Adelstand eine Menge Arbeit zugeführt. Das Diplom war von einem renommirten **Wappenmaler** angefertigt, lag in einer kunstvoll mit Gravuren und Emailarbeiten ausgestatteten Envelopphe; — es wurden Siegel, Stempel für Briefpapiere bestellt, die Livreeknöpfe der Dienerschaft erhielten Wappen, wozu die Stanzen von den Graveuren geliefert wurden; das Pferdegeschirr trug das Wappen, mindestens das Monogramm und die Krone, welche bei dem Graveur bestellt und gemacht wurden. Stanzen zum Pressen des Wappens auf Cigarrentaschen, die Gravirung des Tafelsilbers und sonstiger Luxusartikel, die angekauft wurden, alles das entgeht heute den Graveuren. Womit sollen diese den Ausfall decken, den die neue Verordnung hervorgerufen hat?" — Armes, unglückliches Oesterreich! Was doch so eine scheinbar unbedeutende Verordnung für Elend schaffen kann, und nun will man diesem Elend nicht einmal durch eine Zollerhöhung ein Ende zu machen suchen. Die Schutzzöllner haben wirklich allen Grund, sehr unzufrieden zu sein.

* **[Die erste deutsche protestantische Kirche in Palästina.]** Unter den christlichen Missionen im türkischen Orient, insbesondere in Palästina, nahm der deutsche Protestantismus bisher insofern eine untergeordnete Stelle ein, als er es zu einer eigenen Kirche noch nicht gebracht hatte und seine Thätigkeit auf Krankenhäuser, Waisenhäuser und Schulen beschränken mußte. In den letzten Jahren hat indessen auch die deutsche protestantische Mission selbstständig zu arbeiten angefangen, und am zweiten Weihnachtstage 1886 konnte als erste ihrer Art in Palästina die protestantische Kirche deutscher Mission zu Beit-Dschala, einem Städtchen von etwa 3000 Einwohnern, zwei Stunden von Jerusalem, eröffnet werden. Auf Verwendung des deutschen Kaisers war die schwer zu erlangende Bauerlaubniß endlich ertheilt worden. Nach einem Bericht der „Warte des Tempels" wurde das Kirchlein mit einem Aufwande von 20000 ℳ erbaut, welche zumeist aus Deutschland flossen. Die Einweihung vollzog Herr Prediger Schneller, der Sohn des Vorstehers und Gründers des syrischen Waisenhauses in Jerusalem, theils in deutscher, theils in arabischer Sprache nach lutherischem Cultus in Anwesenheit von 300 Personen, darunter des deutschen Consuls zu Jerusalem. Deutsche Melodien, in arabischer Sprache gesungen, trugen dazu bei, den Charakter dieser Kirche als einer Missionskirche zum Ausdruck zu bringen.

* **[Ein neues deutsches Consulat in Serbien.]** Serbischen Blättern zufolge beabsichtigt das auswärtige Amt in Berlin, angesichts der bevorstehenden Fertigstellung der Orientzweigbahn Belgrad-Salonichi, in Nisch ein deutsches Consulat einzurichten. Nisch, das alte Nissawa, mit 17000 Einwohnern ist nächst Belgrad die größte und wichtigste Stadt Serbiens, wo nach der Verfassung zeitweise auch die Volksvertretung tagt. Als End- und Knotenpunkt der serbischen Eisenbahnen hat sich in den letzten Jahren der Großhandel in Nisch beträchtlich gehoben, und derselbe wird erneuten Aufschwung zeigen, wenn einmal die Eisenbahn nach Salonichi eröffnet worden sein wird. In Nisch besteht bereits ein österreichisch-ungarisches Consulat, ein englisches soll demnächst errichtet werden, und es entspräche durchaus den Bedürfnissen des deutschen Handels, zumal wenn derselbe, was zu wünschen ist, auch den billigen Seeweg über Salonichi benützt, daß auch deutscherseits in Nisch eine consularische Vertretung aufgestellt werden würde, zunächst zum Schutze der deutschen Interessen in Südserbien, ferner zur Beobachtung der Orientbahnen in ihren Wirkungen auf Handel und Wandel in jenen Gegenden, wozu sich Nisch als Orientbahnknotenpunkt ganz besonders eignet.

* **Potsdam**, 2. Februar. Die Nachrichten über das Befinden der Prinzessin **Wilhelm** und des neugeborenen Prinzen lauten andauernd günstig.

* **Glogau**, 1. Febr. In einer zahlreich besuchten Wählerversammlung in Glogau ist am 30. Januar der bisherige Vertreter des Wahlkreises, Gutsbesitzer **Maager**-Denkwitz, gegen eine Stimme wieder als Candidat aufgestellt worden. Der Vorsitzende Jordan-Glogau schloß die Versammlung mit dem Ruf: „Zurück auf die Schanzen!" Der Vorsitzende theilte mit, er beabsichtige Freiherrn v. Buddenbrock, als den Vorsitzenden des dortigen conservativen Vereins, zu ersuchen, daß sich die beiden im Glogauer Kreise in Betracht kommenden Parteien dahin verständigen möchten, Druck und Papier der beiderseitigen Stimmzettel in derselben Druckerei gemeinsam zu bestellen. Der Vorschlag würde sich auch in anderen Wahlkreisen empfehlen.

Posen, 1. Februar. In Angelegenheit der Geistlichen Dr. v. **Jazdzewski** und Dr. **Wartenberg** ist, wie der „Orendownik" erfährt, in Rom im Sinne des Herrn Oberpräsidenten entschieden worden. Bekanntlich war vom Erzbischof Dr. Dinder der erstere zum Propst von Betsche, letzterer zum Propst von Gostyn ernannt worden; doch hatte der Oberpräsident Graf v. Zedlitz gegen beide Ernennungen Einspruch erhoben.

* **Leipzig**, 1. Februar. In dem soeben herausgegebenen **Jahresberichte der Leipziger Handelskammer** giebt dieselbe ihrem lebhaften Bedauern Ausdruck, daß es den Agrariern abermals gelungen sei, eine Erhöhung der Getreidezölle durchzusetzen; dagegen spricht sie der Reichsregierung ihren Dank aus für den ruhigen und festen Widerstand, den sie bisher jenen unpraktischen Bestrebungen für Einführung der internationalen Doppelwährung entgegengesetzt habe. Im Uebrigen giebt die Kammer der Hoffnung Raum, daß in Deutschland sowohl wie in den übrigen Culturstaaten bald wieder eine dem gegenseitigen Güteraustausch mehr geneigte Richtung Platz greifen werde. Jedenfalls haben, das ist die offen ausgesprochene Ansicht der Kammer, die Schutzzölle die ihnen früher beigelegte Bedeutung eines Erziehungsmittels für junge und schwache Industriezweige gänzlich verloren; sie sind vielmehr zu einem Kampfmittel geworden, welches durch die allseitige Anwendung sich selbst in seiner Wirkung aufhebt.

Oesterreich-Ungarn.

* **[Probefahrt mit einem Torpedoboot.]** Aus Triest wird vom 28. d. berichtet: „Als erfreuliches Zeichen des Fortschrittes eines Zweiges der vaterländischen Industrie kann man das Resultat der gestern, 27. d., stattgehabten Probefahrt eines vom Stabilimento Tecnico Triestino auf der eigenen Schiffswerft in S. Rocco erzeugten Torpedobootes begrüßen. Die technische Commission constatirte in Anwesenheit vieler anderer Fachcapacitäten der Kriegs- und Handelsmarine an diesem nach perfecten Regeln der Kunst und allen Anforderungen entsprechend construirten Boote die noch nie dagewesene Fahrgeschwindigkeit von über 23 Seemeilen pro Stunde, und dennoch versprechen sich die bei dem Werke betheiligten Fachmänner, nach den bei diesem Erzeugniß gemachten Erfahrungen bei den folgenden Erzeugnissen mit demselben Kraftaufwand durch einige kleine Veränderungen eine noch größere Geschwindigkeit erzielen zu können."

Frankreich.

Paris, 1. Februar. **Freycinet** läßt, wie der „Nat.-Ztg." mitgetheilt wird, die ihm zugeschriebene Auslassung betreffs **Boulanger** für apokryph erklären, er vermeide principiell, über frühere Collegen Urtheile zu formuliren, welche in einem oder dem anderen Sinne augenblicklichen bedauerlichen Polemiken Nahrung geben können.

* **[Ein englisches Urtheil über Boulanger.]** Sir Charles **Dilke** schreibt in der „Fortnightly Review" über Boulanger u. a.:

„**Alles, was in Frankreich politisch in Betracht kommt, will den Frieden.** Herr Grevy ist friedlicher als selbst Herr Bright; Herr v. Freycinet der vollendete Typus eines vorsichtigen Staatsmanns; Herr Spuller germanisch an Charakter wie seinem Ursprunge nach; Herr Clémenceau ein heller Kopf, Freund der Engländer und nichts weniger als russisch gesinnt. Alle sind so wenig wie möglich geneigt, eine Politik der Abenteuer zu begünstigen. Herr Ferry, der wohl eines Tages wieder an die Regierung gelangen wird, hat keine Lust mehr, mit dem Feuer zu spielen, nachdem er sich an Tongking die Finger verbrannt hat. Nur der Kriegsminister, General Boulanger, bildet vielleicht eine Ausnahme. Er hat in Frankreich wie in Deutschland und Rußland die öffentliche Aufmerksamkeit in seltenem Maße erweckt. Er ist keine gewöhnliche Persönlichkeit. Er ist rasch zu einer ersten Stellung gelangt. Gambetta zählte ihn zu den vier besten Offizieren der französischen Armee; er wies ihm, wenn ich nicht irre, den dritten Rang an." (Sir Charles irrt sich nicht; Gambetta pflegte in der That General Boulanger nach de Galliffet und de Miribel als den drittbesten französischen General zu bezeichnen.) „Er ist noch jung, sympathisch, Schönredner. Er verdankt sein Glück Hrn. Clémenceau, er fängt aber an, seinen Gönner, der niemals volksthümlich war, zu verdunkeln. . . . Wenn ich nicht zu übertreiben fürchtete, so würde ich sagen, daß seit Napoleon auf der Höhe seiner Macht, und vielleicht seit Lafayette im Jahre 1830, niemals ein Mann in Frankreich sich solcher Volksthümlichkeit erfreut hat wie General Boulanger. Zwar ist ihm die Gesellschaft der Salons feindlich. Aber in Frankreich haben die Salons heute weniger Einfluß als in irgend einem Lande. Bei der Masse des Heeres ist er beliebter als es der Prinz-Präsident 1849—1850 war, und wenn er bei den höheren Offizieren geringer Zuneigung begegnet, so vergesse man nicht, daß Bonaparte in derselben Lage war. In Wirklichkeit ist der Name des Generals Boulanger der einzige, vielleicht neben dem des Herrn de Lesseps, der in Frankreich wahrhaft volksthümlich ist. Und merkwürdig, während alle Politiker ihn fürchten, spricht gleichzeitig Niemand von ihm, ohne zu lächeln. Man hat Angst vor ihm und nimmt ihn doch nicht ernst. Die Blätter, die sein Ansehen bei ihren eigenen Lesern unterstützen, behandeln ihn gern als Jahrmarktssänger. Es ist ja wirklich etwas vom Zahnbrecher an ihm und man darf glauben, daß er der für ihn gemachten Reclame persönlich nicht ganz fremd gegenübersteht. Er ist ein guter Kriegsminister und seine Sorge für den gemeinen Soldaten dürfte wohl aus seiner Menschenfreundlichkeit und nicht aus berechnender Selbstsucht hervorgeben. Dennoch hält man ihn in Deutschland für einen Anhänger kriegerischer Pläne. Das ist meiner Ansicht nach ein großer Irrthum. Seine Neigung, den sogenannten Colonial-Expeditionen ein Ende zu machen, scheint mir weniger von einem Hintergedanken eines europäischen Angriffs als von einer durchaus löblichen Vorsicht eingegeben. Um Alles zu sagen: ich gehöre nicht zu denen, welche an einen ernsten Einfluß des Generals Boulanger auf die Zukunft Frankreichs und Europas glauben."

Sir Charles Dilke ergeht sich noch in langen Betrachtungen über die Zukunft der Republik und über die Möglichkeit oder Unmöglichkeit einer Militärdictatur. Nur was er über General Boulanger sagt, schien anführungswerth, weil es mit den Wahrnehmungen übereinstimmt, die oft gemacht worden sind.

Italien.

Rom, 1. Februar. **[Deputirtenkammer.]** Der Ministerpräsident Depretis verlas folgende Depesche des Generals Gené aus **Massaua** vom 29. v. M.: Am 24. Januar verließ **Ras Alula** Ghinda und schlug sein Lager östlich von Saati auf, welches er am 25. Januar angriff. Nach 3 Stunden heftigen Kampfes wurde Ras Alula zurückgeworfen. Die Verluste der Italiener betragen 4 Verwundete und 5 Todte, die Verluste der Abessynier sind unbekannt. Am 26. Januar wurden 3 italienische Compagnien nebst 50 Mann Irregulärer, welche von Monkullo aufgebrochen waren, um Saati mit Proviant zu versorgen, auf der Hälfte des Weges angegriffen. Nach mehrstündigem Kampfe wurde die Colonne zersprengt; 90 Verwundete befinden sich bereits in Massaua. Weitere Einzelheiten bezüglich der Zahl der Verwundeten und Todten behalte ich mir vor. Wegen der übergroßen Ausdehnung unserer Linie habe ich die Posten von Saati und Wua Arafali zurückgezogen Ras Alula scheint wegen der bedeutenden Verluste und der zahlreichen Verwundeten sich nach Ghinda zurückzuziehen. Möglich ist auch, daß derselbe auf Verstärkungen durch den Negus hofft, welcher, wie es heißt, auf dem Marsche dorthin begriffen ist.

Nach dieser Mittheilung legte Depretis einen Gesetzentwurf wegen eines **außerordentlichen Credites** von 5 Millionen vor. Zur Prüfung desselben wurde eine Specialcommission ernannt. Baccarini beantragte unter lebhaftem Beifall, den Truppen Anerkennung für ihre Tapferkeit auszusprechen; Rudini wünscht Beschleunigung der Berathung des außerordentlichen Credits. Hierauf wurde die Debatte über das Budget fortgesetzt. (W. T.)

Spanien.

PC. **Madrid**, 28. Jan. Die Session der **Cortes** verläuft ohne besondere Zwischenfälle. Der Uebertritt Romero de Robledos und eines kleinen Anhanges zur äußersten (dynastischen) Linken hat der Opposition keine wesentliche Stärkung zugeführt und die Stärke der Regierungsmajorität nicht nennenswerth berührt. Die Handelsverträge mit England und Deutschland sind abgeschlossen und jener mit Oesterreich-Ungarn dürfte zu Ende dieses Jahres erneuert werden.

Die **Rüstungen**, welche im Hinblick auf die schwüle politische Lage in ganz Europa vorgenommen werden, haben auch Spanien die Verpflichtung auferlegt, sich für alle Fälle bereit zu halten. In dieser Richtung hat die Regierung ihr Augenmerk zunächst der Verstärkung der **Kriegsflotte** zugewendet, wofür von der Kammer ein Credit von 250 Millionen Francs votirt wurde. Da die Flotte mit Torpedobooten hinlänglich ausgerüstet zu sein scheint, sollen zunächst große Panzerschiffe angekauft werden, die auf den Schiffswerften von Toulon bestellt wurden, woher auch die „Numancia", eines der mächtigsten spanischen Kriegsschiffe, stammt. Mit der Verstärkung der Flotte gehen andere maritime Defensiv-Maßregeln Hand in Hand. Was man eben in Spanien für den Fall eines deutsch-französischen Conflictes am meisten fürchtet, ist ein eventueller Versuch irgend einer Macht, mit Benützung der allgemeinen Verwirrung, in Marokko festen Fuß zu fassen. Um eine Verschiebung des Gleichgewichtes am Mittelmeere in jeder Weise zu verhindern, ist in letzter Zeit auch mit großem Eifer an der Befestigung der Balearen-Inseln gearbeitet und Mahon (auf Minorca) in einen festen Platz ersten Ranges, der als geradezu uneinnehmbar gilt, umgestaltet worden.

Bezüglich des **Landheeres** ist die Reorganisation in der Durchführung begriffen. Was die Einführung von Magazingewehren betrifft, so befindet sich diese Frage noch im Stadium der Untersuchnng und Prüfung. Erst kürzlich hat der spanische Militär-Attaché in Wien, Oberst Valles, der Regierung eine Anzahl jener Gewehrmodelle eingeschickt, die dem österreichischen Kriegsministerium zur Prüfung vorgelegen sind. Die Meldung eines Pariser Blattes, daß Marschall **Bazaine** hier an Kriegsplänen gegen sein Vaterland mitgearbeitet habe, war eine Erfindung. Der greise Marschall ist in der letzten Zeit sehr leidend gewesen und lebt ganz zurückgezogen, ohne irgend einen Antheil an der Politik zu nehmen. Uebrigens zählt der spanische Generalstab so tüchtige Kräfte, daß er keiner fremden Hilfe zur Ausarbeitung eines Operationsplanes bedürfte.

Rußland.

Petersburg, 31. Januar. Wie der „Pol. Corr." gemeldet wird, entbehrt die vom Pariser „Goulois" gebrachte Nachricht, daß an die Spitze des russischen auswärtigen Amtes an Stelle des Herrn **v. Giers** der auswärtige Botschafter in Berlin, Graf Paul **Schuwalow**, treten soll, vollständig jeder Begründung. Ebensowenig werden die von dem gleichen Blatte angekündigten weiteren Virements erfolgen, wonach der Adjunct des Ministers, Herr v. Vlangaly, durch den gegenwärtigen Director des asiatischen Departements im Ministerium des Auswärtigen, Herrn Zinowiew, ersetzt und an Stelle des Barons Uexküll zum Botschafter in Rom ernannt werden soll. Es sind gegenwärtig überhaupt keinerlei Aenderungen in den Personen der höheren Functionäre des mehrgenannten Ministeriums in's Auge gefaßt.

Das vielfach auch in sonst gut unterrichteten Kreisen der russischen Hauptstadt verbreitete Gerücht, daß die **Würde eines Reichskanzlers** wieder hergestellt werden soll, wird gleichfalls als unbegründet bezeichnet.

Afrika.

* **[Menelik von Schoa.]** Ueber den in neuester Zeit so bekannt gewordenen König Menelik

---

Greta trocknete die Augen. „Nun bin ich erleichtert und glücklich, nun ich sehe, Ihr wollet mir meine schwere Schuld vergeben. Ach Herrin, wie schnell und leicht wird mir nun die Zeit vergehen, da ich die Hoffnung hab', Ihr werdet mich einst wieder zu Gnaden aufnehmen. Ich dank' Euch sehr! Gott wolle es Euch lohnen!" Und sie neigte sich tief zur Erde und küßte demüthig den äußersten Saum von der Herrin Gewand.

Während Frau Anna mit der Dienerin redete, stieg Susy mit Anders den Waldweg zur Höhe hinan. Er hatte einen Busch Weidengezweig im Gehen geschnitten, und seine Begleiterin trug Veilchen. Der Weg war stellenweise steil und steinig, und er reichte ihr hilfreich die Hand. Susy sang leise vor sich hin und Anders ging stumm nebenher und dachte in seinem Sinn, ob's wohl im Himmel so köstlich wäre, wie so im Frühling hier unten auf der Erde.

Frau Anna hatte das wandelnde Paar auf dem laublosen Wege gar bald entdeckt und holte es, die Kinder an der Hand mit sich führend, auf näherem Pfade schnell ein. Die jungen Frauen tollten und haschten sich mit den Kindern, selbst wie Kinder. Von Frau Annas Kränklichkeit war keine Spur zurückgeblieben, und auch die Schwermuthsfalte über den Augen war verwischt.

Anders Guttmann lehnte an einem Baumstamm und schaute den Spielenden zu. Als sie endlich müde waren, da setzten sie sich auf einen gestürzten Baum, und Anders trug ihnen Zweige zu zu Palmenkränzen und band von den sprossenden Birken Ruthen zusammen, und die Kinder suchten Anemonen und Veilchen.

Erst leise, dann immer lauter sangen Anna und Susy fromme und fröhliche Weisen, und die neugierigen Waldvögelein flatterten herzu und mischten ihre Stimmen mit hinein zu wundersam lieblichem Chor.

Plötzlich verdüsterte sich die Sonne, und Frösteln befiel die Fröhlichen. Von der See her wälzten sich weiße dichte Nebel heran und machten der Herrlichkeit im Wald ein Ende. Alle Fernsicht war verhüllt, aller Frühlingsglanz erloschen.

Stumm stiegen die Lustwandler den Berg hinab und suchten Schutz unter Dach und Fach. Es schaute wohl einer den anderen an, ob ihn der Umschlag des Wetters verdrieße; aber es war, als wenn aller draußen erloschene Sonnenschein sich in ihre Herzen geflüchtet hätte; es leuchteten ihre Augen von innerer Zufriedenheit und Freudigkeit.

14. Kapitel.

Ladung des Comthurs.

„Hoch die Einigkeit! Sie macht stark!" schloß Konrad Letzkau seine Rede bei Palsat's Gastmahl, dem Gastfreunde die Rechte reichend, und hell klirrten die silbernen Becher der Uebrigen an einander.

„Ihr Herren", meldete einer der aufwartenden Diener, „draußen sind die Spieler vom Böttchergewerk und bitten um die Gunst, ein klein lustig Reimstücklein aufzuführen."

„Fastnacht ist vorbei, laßt sie abziehen", rief Palsat. Doch Letzkau legte Fürsprache ein, daß man ihnen gewähre. Die Flügelthüren des großen Speisezimmers wurden geöffnet, um Ausschau in den hohen Flur zu gestatten, wo die Böttcher ihr Festspiel begannen.

Zum Klange einer Dudelsackpfeife und einem eintönigen Chorgesange schwangen sie sich im Kreise. Einer trat vor und vermeldete durch Einzelgesang, daß er ein Großmeister sei der ehrsamen Schneiderzunft; daß er wie Keiner die Männer zu verschönen wisse, daß er die Krummen gerade und die Bucklichen schlank zu machen verstände; daß alle Frauen und Mädchen sich den Hals abdrehten, indem sie sich nach seinen Kunden umwänden. Zwei traten als Lehrjungen vor, trieben hinter seinem Rücken allerhand Scherze und hefteten ihm zum Schluß einen gemalten Eselskopf auf den Rücken. Nun höhnte der Chor durch Spottlieder und Grimassen, und zornig tanzte der Großmeister der ehrsamen Schneiderzunft umher, bis ihm der Eselskopf vom Rücken fiel. Da erkannte er den Schelmstreich der Lehrjungen und trieb sie mit einer Elle prügelnd vor sich her hinaus, womit das Scherzspiel endete.

Noch war der Pseudoschneider mit dem Einsammeln des Lohnes für die Darstellung bei den Tafelgenossen beschäftigt, als von der Straße her das Horn eines Herolds erklang.

Einige Bestürzung malte sich in der Gäste Zügen. Ritter Palsat trat an die Holzbalustrade, die den um einige Stufen erhöhten Vorplatz des Speisezimmers vom Hausflur trennte, und schaute gespannten Blicks über die denselben füllende Menge nach der Hausthür.

„Was bringt Ihr, Bruder Pomian von Rothenstein?" rief er dem Ritter entgegen, dem die Spieler und Zuschauer ehrerbietig Platz machten.

„Herr Bruder, weilen nicht bei Euch die Väter dieser Stadt zum Gastmahl? Ihnen gilt unsere Botschaft", antwortete der Angeredete.

„Tretet ein, Ihr findet sie hier versammelt als meine werthen Gäste."

Der Ritter Rothenstein blieb an der Thüre stehen, den Arm mit einem Marschallsstabe weit von sich streckend.

„Gott zum Gruß, Ihr Herren. Des Comthurs Reuß von Plauen Gnaden sendet mich an Euch, Ihr Bürgermeister dieser Stadt, Herrn Letzkau, Hecht und Hurer, und Euch Herrn Rathmann Groß, mit der Aufforderung, mit zwölf Schöppen, die Ihr selbst auswählen möget zu Eurer Begleitung, ihm morgen um die Mittagsstunde auf dem Schloß die Ehre Eurer Gegenwart bei einem festlichen Mahle zu schenken. Es verlanget ihn, einen Becher Weines mit Euch freundnachbarlich zu leeren.

Verwundert sahen sich die Geladenen an.

„Freund, lehnt in unser Aller Namen die Einladung ab. Ich trau' dem Dinge nicht!" flüsterte Hecht Herrn Letzkau zu.

„Wo denkt Ihr hin? Sähe das nicht wie Mißtrauen und Furcht aus? Vertrauen nur erweckt wieder Vertrauen", antwortete dieser eben so leise. Dann hub er laut zu dem Herold an: „Meine Amtsbrüder und Freunde nehmen gleich mir des Herrn Comthurs ehrenvolle Einladung gern und dankbar als ein Zeichen der Geneigtheit und wohlmeinenden Gesinnung an, und wir werden uns morgen pünktlich um Mittag mit zwölf Schöppen im Schlosse einfinden. Das meldet Herrn Reuß von Plauen, Herr Ritter."

„So sei es, Ihr Herren! erwiderte dieser, machte kurz kehrt und verließ Zimmer und Haus.

„Was thatet Ihr, Letzkau!" rief Hurer. „Man sollte den Kreuzherren nicht unbedingt trauen!"

„Euer unseliges Mißtrauen! Wenn Ihr es nicht endlich ausroden werdet, wird unser Verhältniß zu dem Orden nimmer erträglich. Bedenkt doch, daß wir seiner so wenig entrathen können, wie er unser; es ist also unser beiderseitiger Vortheil, gut mit einander auszukommen. Gewiß hat der Hochmeister in diesem Sinne an den Comthur eine Botschaft entsendet, und er eilt, dem klugen Wink zu gehorsamen."

„Was sagt Ihr dazu, Herr Palsat?" fragte Hecht den Gastfreund.

„Nach meiner ehrlichen Meinung könnt Ihr dem Hochmeister vertrauen, Ihr Freunde. Er hält mit allem Urtheil über Menschen und Angelegenheiten hinter dem Berge. Das ist so seine Art. Er ist ein Mann mehr der That als des Wortes, aber für falsch halt' ich ihn nimmer", antwortete der Großschäffer von Marienburg.

„Vater", sagte Bartel Groß zu Letzkau, als er ihn bis zu seinem Hause begleitete. „Ich geh' unbedingt mit Euch morgen aufs Schloß, aber ich gestehe Euch, ich wünscht', jenes Festmahl wär' erst vorüber. (Forts. f.)

von Schoa wird Folgendes mitgetheilt: „Menelik (geboren 1818, regiert seit 1841) führt seinen Stammbaum bis auf König Salomo und die Königin von Saba zurück; es ist historisch, daß, als der heilige Frumentius das Evangelium in Abessinien predigte, Menelik's Ahnen schon in Schoa regierten. Als dann im 16. Jahrhundert der abessinische Königshof zur katholischen Kirche übertrat, da that auch König Jakobus von Schoa dasselbe. Später, als der abessinische Hof in Folge seiner Zwistigkeiten mit dem Jesuitenorden vom Katholicismus wieder abfiel, da folgte diesem Beispiele auch der Hof von Schoa. Menelik selbst war jedoch den katholischen Missionären stets gewogen und Papst Leo XIII. hat ihm dafür 1879 eine goldene Krone übersendet. König Humbert verlieh ihm wieder das Ritterkreuz des italienischen Kronenordens. Menelik hat nur eine Tochter, Mirjam, von der es vor einigen Jahren hieß, sie werde den Kronprinzen von Abessinien beirathen."

Von der Marine.

Wilhelmshaven, 31. Jan. Die ausgeschifften Mannschaften, welche ca. 2 Jahre an Bord des Kreuzers „Habicht" und des Kanonenboots „Cyklop" an der westafrikanischen Küste stationirt waren, sind auf 3 Monate zur Erholung in ihre Heimath abgereist. Der Chef der Admiralität hat bei der Inspicirung der Mannschaften an Bord der „Luise" seine große Zufriedenheit über die gute Haltung der Leute ausgesprochen. Eine zweijährige Stationirung an der westafrikanischen Küste dürfte wohl, wenn nicht die Nothwendigkeit dazu zwingt, nicht wieder vorkommen und es wird jedenfalls die Ablösung in Zukunft früher erfolgen. Die zweijährige Stationirung der Schiffe „Habicht" und „Cyclop" mit ein und derselben Besatzung war ein Versuch, welcher nachgewiesen hat, daß bei guter Pflege und Behandlung, wie sie in unserer Marine stets gehandhabt worden, eine Mannschaft es wohl in den weniger gesunden Klimaten, wie sie in Kamerun beispielsweise herrschen, aushalten kann. Eine besondere Vergünstigung ist den Beurlaubten noch dadurch gewährt, daß sie etwaige ärztliche Behandlung sowie Medicamente in ihrer Heimath gratis haben und es sind die Leute angewiesen, die etwaige Kostenrechnung dem Bezirkscommando einzureichen, welche die Angelegenheit mit der Marinebehörde regelt.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 2. Februar. Dem Bundesrathe ist der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Abänderung des Reichsbeamtengesetzes vom 31. März 1873, zugegangen, der schon auf der Tagesordnung der morgigen Plenarsitzung steht. Nach unserem △-Correspondenten handelt es sich dabei wesentlich um die Uebertragung der Entscheidung von Pensionirungs-Anträgen von den obersten auf die höheren Reichsbehörden. Die Aenderung des Beamtengesetzes betrifft folgende Vorschriften: § 42 Nr. 2. Dienstemolumente, welche ihrer Natur nach steigend und fallend sind, werden nach den in den Besoldungsetats oder sonst bei Verleihung des Rechts auf diese Emolumente deshalb getroffenen Festsetzungen und in Ermangelung solcher Festsetzungen nach ihrem durchschnittlichen Betrage während der drei letzten Etatsjahre vor dem Etatsjahre, in welchem die Pension festgesetzt wird, zur Anrechnung gebracht. § 54. Die Bestimmung darüber, ob und zu welchem Zeitpunkte dem Antrage eines Beamten auf Versetzung in den Ruhestand stattzugeben ist, sowie ob und welche Pension demselben zusteht, erfolgt durch die oberste Reichsbehörde, welche die Befugniß zu solcher Bestimmung auf die höhere Reichsbehörde übertragen kann. Bei denjenigen Beamten, welche eine kaiserliche Bestallung erhalten haben, ist die Genehmigung des Kaisers zur Versetzung in den Ruhestand erforderlich. § 69 Absatz 1. Hinterläßt ein Pensionär eine Wittwe oder eheliche Nachkommen, so wird die Pension noch für den auf den Sterbemonat folgenden Monat gezahlt. An wen die Zahlung erfolgt, bestimmt die oberste Reichsbehörde, welche die Befugniß zu solcher Bestimmung auf die höhere Reichsbehörde übertragen kann. § 150. Die Entscheidung der obersten Reichsbehörde muß der Klage vorhergehen und letztere sodann bei Verlust des Klagerechts innerhalb sechs Monaten, nachdem dem Betheiligten die Entscheidung jener Behörde bekannt gemacht worden ist, angebracht werden. Der Verlust des Klagerechts tritt auch dann ein, wenn nicht von dem Betheiligten, über dessen Anspruch die höhere Reichsbehörde Entscheidung getroffen hat, und gegen diese Entscheidung binnen gleicher Frist die Beschwerde an die oberste Reichsbehörde erhoben ist.

— Dem Herrenhause ist die Ankündigung zugegangen, daß der kirchenpolitische Gesetzentwurf den Mitgliedern noch vor dem 14. Februar zugehen werde, so daß derselbe möglichenfalls noch am 14. Februar auf die Tagesordnung (zur Besprechung der geschäftlichen Behandlung) gesetzt werden wird.

— Nach der „Nat.-Ztg." steht Verzicht Cremers auf die Reichstags-Candidatur in Berlin in Aussicht. Es ist dies eine Genugthuung, welche die Redacteure der „Nationalzeitung" erhalten. Sie wollten sonst nicht mitthun, weil, als die „Nationalzeitung" selber noch liberal war, Cremer in einer seiner vielen, aus starken Ausdrücken bestehenden Agitationsreden dieselben als „Pestbeulen" bezeichnet hatte.

— In Brieg-Namslau ist von den Freisinnigen Dr. Gascard-Haidehaus, in Hoyerswerda Rechtsanwalt Dr. Friedemann-Berlin aufgestellt.

— In Paris hat gestern eine Panik stattgefunden. Berichte und Telegramme aller Blätter stimmen darin überein, daß sie durch den Lärmartikel der „Post" entstanden ist. So läßt sich die „Post" selbst aus **Paris** telegraphiren: Der Artikel der „Post" über Boulanger rief an der Börse eine Panik und krachartige Baisse, sowie im Publikum große Beunruhigung hervor. Die Presse commentirt den Artikel mit großer Zurückhaltung. Meistens bezeichnet sie denselben einfach als Wahlmanöver. Im Uebrigen erklärt die hiesige Presse die Ausführungen der „Post" über Boulangers Stellung als irrige und wiederholt von Neuem die absolut friedlichen Gesinnungen Frankreichs. Gleichzeitig betont man, daß die deutschen Angriffe die Position Boulangers nur festigten, da dessen Beseitigung nunmehr ein unpatriotischer Act sein würde.

— Ein Pariser Telegramm der „Kreuzztg." lautet: Der Artikel der „Post" gegen Boulanger und die Nachricht von der Einberufung der Reserven in Deutschland haben an der Börse eine Panik verursacht, welche in Krach ausartete. Es war kein Halt mehr, die Werthpapiere fielen ganz bedeutend, so die dreiprocentige Rente um 2 Francs 50 Cts.

— Wenn es noch des Beweises bedürfte, daß der Krach durch die Berliner Alarmartikel hervorgerufen ist, so liegt er darin, daß die „Nordd. Allgem. Zeitung" an hervorragender Stelle eine Note bringt, welche diesen Ursprung ablengnet. Sie schreibt nämlich: Von gut unterrichteter Seite wird uns aus Paris telegraphisch gemeldet, daß die Panik, welche gestern auf der dortigen Börse geherrscht hat, in allererster Linie auf Ueberspeculation und Platzverhältnisse zurückzuführen sei.

Berlin, 2. Febr. Officiös schreibt man: Von gut unterrichteter Seite wird bestätigt, daß in der kirchenpolitischen Frage zwischen Preußen und dem Vatican ein völliges Einvernehmen herrscht und daß die Verhandlungen zu einer Vereinbarung geführt haben, deren Inhalt den freundschaftlichen Beziehungen zwischen der preußischen Regierung und der päpstlichen Curie durchaus entspricht.

Berlin, 2. Febr. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 175. königl. preuß. Klassen-Lotterie fielen in der Vormittags-Ziehung:

1 Gewinn von 600 000 Mk. auf Nr. 131 077.

1 Gewinn von 30 000 Mk. auf Nr. 73 670.

4 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 9018 101 964 110 312 179 721.

41 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 3676 8143 14 084 17 920 26 819 28 209 30 845 31 210 31 635 31 984 41 127 41 308 46 381 49 653 58 229 62 128 62 641 70 441 72 888 77 388 78 572 83 143 87 778 89 892 94 590 95 577 98 636 110 070 123 182 127 065 138 013 144 066 146 284 147 449 160 572 165 700 168 165 173 724 175 201 176 263 179 808.

33 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 3117 6393 15 985 23 548 27 391 27 870 36 435 44 463 46 639 47 797 51 328 62 964 63 320 67 360 68 782 70 258 83 723 89 424 91 412 101 772 115 604 117 272 117 990 129 260 136 993 138 828 143 768 144 316 152 001 154 059 155 829 158 781 162 880.

Wien, 2. Februar. Die „N. fr. Pr." sagt, das Messer aus dem Artikel der „Post" „Auf des Messers Schneide" sei das bekannte Lichtenberg'sche Messer ohne Stiel, dem die Klinge fehlt.

Paris, 2. Febr. Man telegraphirt der „Voss. Ztg.": Was alle Bemühungen bisher nicht erzielen konnten, Einigkeit der republikanischen Parteien in Frankreich, ist den Gegnern der Republik in Deutschland zu bewirken vorbehalten geblieben. Die Führer der drei großen republikanischen Parteigruppen in der französischen Deputirtenkammer haben Frieden geschlossen, der, wie anzunehmen ist, wenigstens so lange dauern wird, als in Deutschland der officiöse Kriegslärm anhält. Floquet, Ferry und Clemenceau hatten gestern eine Zusammenkunft, in der sie übereinkamen, angesichts der auswärtigen Lage allen Parteizwist ruhen zu lassen und eine Ministerkrise aus allen Kräften zu verhindern.

— Die „Köln. Ztg." dagegen enthält folgende Mittheilung in Form eines Pariser Telegramms: In parlamentarischen Kreisen spricht man von einer baldigen Ministerkrisis. Einerseits verlautet, Goblet finde unter den gegebenen Verhältnissen die Verantwortlichkeit zu schwer, andererseits verlautet, Boulanger wolle zurücktreten. Die Getreidezollfrage dürfte Goblet einen erwünschten Anlaß zum Rücktritt geben.

Rom, 2. Februar. Crispi legte der Kammer einen Bericht über die Annahme eines außerordentlichen Credits von 5 Millionen Lire für Verstärkungen nach Massaua vor, indem er die Berathung bereits morgen vorzunehmen empfahl.

Newyork, 2. Februar. Manning hat an das Repräsentantenhaus ein Schreiben gerichtet, in dem er die Abschaffung des Zolles auf Rohwolle empfohlen hat.

Danzig, 3. Februar.

* **[Der Titel Eisenbahn-Maschineninspector]** wird in Zukunft bei der preußischen Staatseisenbahn-Verwaltung in Wegfall kommen. Laut allerhöchsten Erlasses vom 24. Januar d. J. sollen die im Staatseisenbahndienst beschäftigten Regierungs-Baumeister des Maschinenbaufachs bei der ersten etatsmäßigen Anstellung in diesem Dienstzweige zu Bauinspectoren ernannt werden.

≌ **[Centrums-Partei.]** Gestern Abend hielt auch die hiesige Centrumspartei im Vereinshause, Breitgasse Nr. 83, eine Versammlung ab, um sich über die nächste Reichstagswahl zu besprechen. Der Saal war gedrängt gefüllt. Nachdem die Herren Fuchs, Pfarrer Menzel und Pfarrer Scharmer gesprochen, wurde Herr Prälat Landmesser als Candidat der hiesigen Centrumspartei proclamirt.

* **[Wochen-Nachweis der Bevölkerungsvorgänge vom 23. Jan. 1887 bis 29. Jan. 1887.]** Lebend geboren in der Berichts-Woche 33 männliche, 43 weibliche, zusammen 81 Kinder. Todtgeboren 3 männl., 1 weibl., zusammen 4 K. Gestorben 38 männliche, 32 weibliche, zusammen 70 Personen, darunter Kinder im Alter von 0—1 Jahr: 6 ehelich, 2 außerehelich geborene. Todesursachen: Scharlach 3, Diphtherie und Croup 3, Unterleibstyphus incl. gastrisches und Nervenfieber 1, Brechdurchfall aller Altersklassen 3, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 1, Kindbett- (Puerperal-) Fieber 2, Lungenschwindsucht 5, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 10, alle übrigen Krankheiten 42, Gewaltsamer Tod: Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 1, Selbstmord 2.

✉ **Bromberg**, 1. Februar. Am 1. April verläßt uns nun auch das 1. Bataillon des 21. Infanterie-Regiments, um nach Thorn überzusiedeln, wohin bereits früher die beiden anderen Bataillone gekommen sind. Dem scheidenden Bataillone bezw. Regimente beabsichtigt der hiesige Magistrat zur Erinnerung an die Stadt Bromberg einen entsprechend ausgestatteten silbernen Becher mit der Bestimmung zu stiften, daß derselbe von dem jeweiligen Regimentscommandeur bei den Festmahlen des Regiments benutzt werde. Zu diesem Zwecke verlangt der Magistrat von den Stadtverordneten die Summe von 300 M.; in der nächsten Stadtverordneten-Versammlung soll über diesen Gegenstand berathen werden. — Gestern wurde der Kaufmann Siegfried Jacobi von hier, der, obschon nur Inhaber eines Putzgeschäfts, sich durch Differenzgeschäfte an der Börse ruinirt hat, wegen einfachen Bankerotts zu 1½ Jahren Gefängniß verurtheilt.

Zehnter westpreuß. Provinzial-Landtag.

Zweite Sitzung am 2. Februar.

(Schluß.)

Bei der ersten Lesung des Hauptetats der Verwaltung des Provinzial-Verbandes ergreift Abg Müller-Dt. Krone das Wort zu dem Titel: „Remunerationen", und bittet, da er bemerke, daß alle Beamten jährlich Remunerationen erhalten, das Gehalt derselben lieber zu erhöhen und nur bei außerordentlichem Hervorthun oder Krankheiten Remunerationen resp. Unterstützungen zu gewähren. Landes-Director Dr. Wehr bittet, das bisherige Verfahren beibehalten zu wollen, da die Remunerationen eine Aufmunterung für die Beamten seien. Provinzialausschuß-Vorsitzender v. Winter sieht hierin ein parlamentarisches Vorgehen nach dem Muster der im Landtage angewandten Praxis. Da die Zahl der Beamten der Landesdirection eine sehr kleine ist, so könne man diese doch nicht mit der großen Anzahl der preußischen Beamten vergleichen. Er bittet daher, das jetzige Verfahren beizubehalten. Abg. Müller will keinen Antrag stellen, bittet aber, diese Angelegenheit im Auge zu behalten. Abg. Schwaan stellt den Antrag, im nächsten Etatsjahr die Positionen a. Besoldung für Hilfsarbeiter und Kanzleigebühren und b. Remunerationen und Unterstützungen zu trennen. Bei der Abstimmung wird dieser Antrag abgelehnt.

Bei einem folgenden Titel stellt Abg. Wunderlich den Antrag dem Zuschuß für die landwirthsch. Winterschule in Marienburg von 1700 M. noch einen einmaligen Zuschuß von 1500 M. hinzuzufügen. Provinzialausschuß-Vorsitzender v. Winter will diese Angelegenheit dem landwirthschaftlichen Centralverein überlassen, der eventuell für sich einen erhöhten Zuschuß beantragen möge und dann diese Schule unterstützen könne. Die Abgg. Dr. Scheffer und Schwaan befürworten den Wunderlichschen Antrag. Oberpräsident v. Ernsthausen bittet im Interesse des Antrages selbst, denselben zurückzuziehen und die Sache bei dem landwirthschaftlichen Central-Verein weiter zu verfolgen. Der Antragsteller nimmt hierauf seinen Antrag zurück.

Abg. v. Gramatzki beantragt, künftig zu specialisiren, welche Beträge für jeden Kreis an Chausseebauprämien approximativ in Aussicht genommen sind; diesem Antrage widersprechen Landesdirector Dr. Wehr und Abg. Dr. Scheffer. Bei der Abstimmung wird auch dieser Antrag abgelehnt.

Um ¾4 Uhr wurde ein Vertagungsantrag gestellt und angenommen. Die Etatsberathung wurde daher abgebrochen und sie wird am Freitag fortgesetzt.

In die Commission zur Vorberathung der eingegangenen Petitionen wurden schließlich die Abgeordneten Engler-Berent, Bieler-Lindenau, Honigmann-Griebenau, Schwaan-Wittenfelde und Dr. Gerlich-Schwetz gewählt.

Nächste Sitzung Freitag.

Vermischte Nachrichten.

* **[E. T. A. Hoffmann und sein Doppelgänger.]** Die „W. A. Z." erzählt ein heiteres Ereigniß, dessen passiver Held Kammergerichtsrath Hoffmann gewesen, während der große Ludwig Devrient die Durchführung der Intrigue übernommen hatte. Bekanntlich verband die beiden Männer eine so innige Freundschaft, daß sie selbst durch die immerwährenden boshaften Witzfunken, an welchen Hoffmann so überreich war und die zumeist auf den Mimen niederprasselten, nicht getrübt werden konnte. Gleichwohl schwur Devrient finstere Rache. Es sollte der Zufall dem Künstler die gewünschte Gelegenheit bieten. Er verkehrte häufig in dem Hause eines reichen Bankiers, dessen schöne Frau mit ebenso viel Geschmack als Grazie die Honneurs des Hauses machte. Zu ihren enragirtesten Bewunderern zählte auch Hoffmann, der — eine sehr verzeihliche Schwäche für die Frauen besaß. Hingerissen von dem Liebreiz der verehrten Frau machte er ihr auf das leidenschaftlichste die Cour, so daß diese, die den geistreichen Mann ungern als Gast des Hauses vermißt haben würde, sich in ihrer Verlegenheit vertrauensvoll an Ludwig Devrient wendete. Nichts konnte dem Künstler erwünschter kommen. Er kannte Hoffmann's eigenthümliche Scheu vor dem Doppelgänger — dieses Gespenst beschäftigte damals die Welt ungemein — und darauf baute er seinen Plan, zu dessen Ausführung Frau v. M. willig ihre Beihilfe lieh. Sie entzückte Hoffmann mit der Bewilligung eines Plauderstündchens en deux im Garten. Er erschien, ließ sich vor der geliebten Frau auf ein Knie nieder und strömte seine Liebe in heißen Worten aus. Die Situation war für die die Geängstigte schon etwas peinlich geworden, als plötzlich im nahen Gebüsche eine Gestalt auftauchte, die Niemand anders war, als — Hoffmann selbst. Mit furchtbarer Deutlichkeit ahmte die Gestalt jede Bewegung Hoffmanns nach, der, als er ihrer ansichtig geworden, einen Moment sprachlos zurückwich. Aber auch dies that das Gespenst, und Hoffmann stiegen die Haare zu Berge. Mit einem leisen Aufschrei erhob er sich und floh, wie von finsteren Gewalten verfolgt, aus dem Garten. Von seiner Liebesleidenschaft war er aber in diesem Falle geheilt für immer. Hoffmann hat niemals erfahren, daß Devrient es gewesen, der den verwünschten Doppelgänger gespielt hatte.

* **[Scheffel-Feier.]** Die Heidelberger Studentenschaft wird am 12. Februar eine große öffentliche Scheffel-Feier veranstalten. Der Reinertrag des Festes fließt in die Kasse des Scheffel-Denkmals. Das Festspiel hat der Hofschauspieler Prasch in Karlsruhe gedichtet.

* **[Schwindel.]** Nach einer Mittheilung des Stadt-Magistrats Erlangen lockte dort kürzlich ein Schwindler, der sich Emil Hartwig nannte, dem Bankier Johann Hertlein auf Grund eines gefälschten, auf die „London- und Provinzialbank" lautenden Checks den Betrag von 4914 Lstrl. in Gold (etwa 100 000 M.) heraus. Der Verbrecher, ein Mann von ungefähr 35 Jahren, war in einem Hotel zu Erlangen als E. Hartwig aus Meiningen einlogirt und ist unmittelbar, nachdem der Betrug gelungen war, flüchtig geworden. Der vorgebliche E. Hartwig ist offenbar ein internationaler Gauner, der den ähnlichen Betrug wohl demnächst anderswo versuchen dürfte.

* Am 27. Januar war bei der Strafkammer des Landgerichts Darmstadt Gegenstand der Verhandlung ein **Zweikampf mit tödtlichen Waffen,** welcher sich am 12. August v. J. auf dem Griesheimer Schießplatz zwischen dem Gerichtsreferendar v. H. und dem Premier-Lieutenant Z. vollzogen hatte. Veranlaßt war der Kampf durch ein am 8. August im Schloßhof zu Heidelberg stattgehabtes unliebsames Zusammentreffen der Genannten. Die Forderung lautete auf Pistolen mit einmaligem Kugelwechsel bei 15 Schritten Abstand. Bei deren Durchführung wurde kein Theil verwundet. Gerichtsreferendar v. H. erhielt drei Monate Festungshaft.

* **[Ein complicirter Selbstmord.]** Aus Preßburg wird gemeldet: „Karl Artbold, Oberbeamter der hiesigen Staatsanwaltschaft, hat sich vorgestern auf offener Straße in Gegenwart von Passanten die Adern geöffnet, sich ferner einen Bruststich zugefügt und endlich durch einen Revolverschuß in die Brust getödtet."

* **[Eine Eisenbahn auf einer Eisbahn]** ist ein gewiß seltenes Schauspiel. Dasselbe bietet sich jetzt in Joachimsthal dem Besucher des Werbellinsees dar. Von der Thonrutsche des Ziegeleibesitzers Herrn Rothe bis zur Besitzung desselben, also quer über den Werbellinsee, ist der eiserne Strang gelegt. Mancher der flinken Schlittschuhläufer versucht es wohl, mit den thonbeladenen, schnell dahinsausenden Wagen Schritt zu halten, freilich ohne Erfolg. Von den erhöhten Ufern herabsausend, besitzen die Wagen volle Kraft, um über den See zu kommen, aber die Steigung am Ziele besiegen sie doch nicht mehr, und von hier aus schleppt Pferdekraft sie die kurze Strecke bis zum Ziele. Herr Rothe hat so im vorigen Jahr seinen ganzen Thonbedarf, und das ist nicht wenig, in kurzer Zeit über den See geschafft.

Halle a. d. S., 31. Jan. Der Geh. Medizinalrath Prof. Olshausen hierselbst hat den an ihn ergangenen Ruf nach Leipzig abgelehnt.

Gießmannsdorf, 28. Januar. Gestern Vormittag 11 Uhr ereignete sich in der Mühle zu Zedlitz ein schreckliches **Unglück.** Um genannte Stunde blieb plötzlich die Mühle stehen, und als der Besitzer, Herr Schneider, nach der Ursache forschte, gewahrte er zum größten Schrecken, daß sein 18jähriger Sohn Petrus zwischen der Hauptwelle eingequetscht war. Nur mit größter Mühe konnte er, allerdings schon todt, aus dieser schrecklichen Lage befreit werden. Selbstverständlich ist das Unglück in Folge Unvorsichtigkeit geschehen, denn Vater und Personal trifft keine Schuld.

Bamberg, 29. Januar. Die Kunde von einer **grausigen That** durcheilte gestern Abends die Stadt. In der Schweinfurterstraße hat eine aus Bischofsheim gebürtige Dienstmagd ihr in der vorhergegangenen Nacht heimlich geborenes Kind in den Kochherd gesteckt und verbrannt. Als die That entdeckt wurde, fanden sich nur noch die halbverkohlten beiden Beinchen und ein Häufchen Asche vor.

Schiffs-Nachrichten.

Lökken, 28. Januar. Die deutsche Schoonerbrigg „Eduard", aus Papenburg, ist ca. 4 Meilen südlich von Lökken von der Rettungsmannschaft von Sletterstrand verlassen in See treibend angetroffen und nach Tranum eingebracht worden. (Die Mannschaft des „Eduard", welche ihr Schiff auf der Seite liegend verließ, ist von einem Fischerfahrzeuge in Grimsby gelandet worden.)

Standesamt.

Vom 2. Februar.

Geburten: Arbeiter August Holz, T. — Arbeiter Adolf Mau, T. — Segelmachermeister Robert Gaede, genannt Brotz, S. — Schreiber Albert Janeczki, T. — Arbeiter Friedrich Jacobsen, S. — Arbeiter Jacob Glaw, T. — Handelsmann Franz Lorkowski, T. — Arbeiter Johann Piontke, T. — Restaurateur Hugo Krogoll, S. — Schneidergeselle Leopold Jekel, S. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Arbeiter August Wilhelm Kindler und Wwe. Elisabeth Majewski, geb. Hohn. — Malergehilfe Anton Chylla und Anna Maria Stenzel. — Mützen- und Pelzwaaren-Fabrikant August Robert Süß und Helene Elisabeth Clara Teßmer. — Malergehilfe Johann Jacob Julius Goll und Bertha Laura Kulling.

Heirathen: Arb. Michael Premke al. Prymka und Leona Martha Blok.

Todesfälle: S. d. Arb. Michael Zilinski, 10 W. — T. d. Schuhmachergef. Johann Kapahnke, 2 J. — S. d. Malergehilfen August Kühnast, 10 M. — Arb. Carl Gustav Schwarz, 62 J. — Zimmergef. Ludwig Krause, 80 J. — T. d. Arb. August Holz, 5 Minuten. — T. d. Arb. Josef Hilla, todtgeb. — S. d. Schlossergef. Wilhelm Haase, 1 M. — Maurergef. Johann Friedrich Lenser, 39 J. — S. d. Fleischermeisters August Losch, 7 M. — Wittwe Eleonore Julianna Stachowski, geb. Schwartz, 86 J. — Unehel.: 2 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 2. Febr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 215¼. Franzosen 192¾. Lombarden 70. Ungar. 4% Goldrente 76,00. Russen von 1880 79,70. Tendenz: matt.

Wien, 2. Februar. (Abendbörse.) (Des Feiertags wegen nur Privatverkehr.) Oesterr. Creditactien 273,75. 4% Ungar. Goldrente 96,00. — Tendenz: fest.

Paris, 2. Februar. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 82,45. 3% Rente 78,45. 4% Ungar. Goldrente, 76⅞. Franzosen 482,50. Lombarden 195,00. Türken 13,35. Aegypter 358. Tendenz: fest. Rohzucker 88° loco 29,70. Weißer Zucker ℘r Februar 33,60, ℘r März 33,70, ℘r März-Juni 34. Tendenz: matt.

London, 2. Februar. (Schlußcourse.) Consols 100⁹⁄₁₆. 4% preuß. Consols 103. 5% Russen de 1871 93. 5% Russen de 1873 92¼. Türken 13. 4% Ungar. Goldrente 75¼. Aegypter 70⅛. Platzdiscont 2⅞%. Tendenz: fest. Havannazucker Nr. 12 12½, Rübenrohzucker 10⅝. Tendenz: flau.

Petersburg, 2. Februar. Wechsel auf London 3 M. 22. 2. Orientanl. 93. 3. Orientanl. 98¼.

Glasgow, 1. Februar. Roheisen (Schluß). Mixed numbers warrants 44 sh. 5 d.

Newyork, 1. Februar. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 95, Wechsel auf London 4,85, Cabl. Transfers 4,88½, Wechsel auf Paris 5,23⅛, 4% fund. Anleihe von 1877 128½, Erie-Bahn-Actien 30, Newyorker Centralb.-Actien 110½, Chicago-North-Western Actien 110⅞, Lake-Shore-Actien 91¼, Central-Pacific-Actien 34½, Northern Pacific-Preferred-Actien 57, Louisville u. Nashville-Actien 59⅛, Union-Pacific-Actien 56¾, Chicago-Milw. u. St. Paul-Actien 86⅝, Reading u. Philadelphia-Actien 35⅝, Wabash-Preferred-Actien 23⅞, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 62½, Illinois Centralbahn-Actien 131½, Erie-Second-Bonds 94¾.

Berlin, den 2. Februar.

		Crs. v. 1.			Crs. v. 1.
Weizen, gelb			4% rus. Anl. 80	79,00	78,85
April-Mai	163,20	163,70	Lombarden	143 50	144,00
Mai-Juni	165,20	165,70	Franzosen	?450 50	384,00
Roggen			Cred.-Actien	?386,50	443,50
April-Mai	132,50	132,70	Disc.-Comm.	187,20	185,90
Mai-Juni	132,70	133,00	Deutsche Bk.	150,50	150,25
Petroleum pr 200 ℔			Laurahütte	77,00	[illegible]0,00
			Oestr. Noten	159,05	159,25
Februar	22,10	22,00	Russ. Noten	185,40	184,60
Rüböl			Warsch. kurz	185,10	184,30
April-Mai	45,40	45 60	London kurz	—	20,37
Mai-Juni	45,70	45,90	London lang	—	20,23⁵
Spiritus			Russische 5%		
April-Mai	37,70	37,60	SW-B. g. A.	58,75	59,20
Juli-August	39,40	39,30	Danz. Privat-		
4% Consols	103,00	104,00	bank	132,50	134,00
3½% westpr.			D. Oelmühle	107,10	108,00
Pfandbr.	96,50	97,20	do. Priorit.	107,52?	107,00
4% do.	—	—	Mlawka St-P.	—	—
5% Rum. G.-R.	90,00	90 00	do. St-A.	37,70	37,70
Ung. 4% Gldr	76,20	76,00	Ostpr. Südb.		
I. Orient-Anl	56,00	55,90	Stamm-A.	67 00	66,60

1884er Russen 92,50. Danziger Stadt-Anleihe —.

Fondsbörse: fest.

Rohzucker.

Danzig, 2 Februar. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: weichend. Heutiger Werth für Basis 88° R. ist 19,25—19,30 M. incl. Sack ℘r 50 Kilo franco Hafenplatz.

Danziger Mehlnotirungen

vom 2. Februar.

Weizenmehl ℘r 50 Kilogr. Kaisermehl 18,00 M. — Extra superfine Nr. 000 14,00 M. — Superfine Nr. 00 12,00 M. — Fine Nr. 1 10,00 M. — Fine Nr. 2 8,00 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,20 M.

Roggenmehl ℘r 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 11,40 M. — Superfine Nr. 0 10,40 M. — Mischung Nr. 0 und 1 9,40 M. — Fine Nr. 1 8,20 M. — Fine Nr. 2 6,80 M. — Schrotmehl 7,40 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,20 M.

Kleien ℘r 50 Kilogr. Weizenkleie 4,20 M. — Roggenkleie 4,40 M. — Graupenabfall 6,00 M.

Graupen ℘r 50 Kilogr. Perlgraupe 21,50 M. — Feine mittel 18,00 M. — Mittel 14,00 M. — Ordinäre 12,50 M.

Grützen ℘r 50 Kilogr. Weizengrütze 16,00 M. — Gerstengrütze Nr. 1 16 M. — Gerstengrütze Nr. 2 14 M. — Gerstengrütze Nr. 3 12,50 M. — Hafergrütze 14,50 M.

Wolle.

London, 1. Febr. Wollauction. Gefragt, fest. Preise behauptet.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 2. Februar. Wind: WSW.

Angekommen: St. Georg (SD.), Hinsch, Shields, leer.

Gesegelt: Alma (SD.), Sadewasser, Rotterdam, Getreide. — Artushof (SD.), Hoppe, Dublin, Getreide.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel du Nord. Nitykowski a. Kremin, Landrath Dr. Gerlich a. Bankau, v. Frantzius a. Uhlkau, Rittergutsbesitzer. Lankowsky a. Ruß, Schrot a. Kl. Katz, Landwirthe. Läufer a. Köln, Heinrich a. Lübeck, Busse a. Görlitz, Zweig a. Ratibor, Jacobi, Strauß und Krotoschiner a. Berlin, Nathan a. Braunsberg, Böttcher a. Schleswig, Mennerich a. Hamburg, Auenmüller a. Leipzig, Frank a. Meißen, Rothschild a. Cannstadt, Korb a. Düren, Liebenthal a. Dresden, Kaufleute.

Hotel Englisches Haus. Wischer a. Stargard, Major a. D. Arnold a. Zittau, Beer a. Leipzig, Bernhard a. London, Geisdorf a. Kappeln, Meyerhof a. Berlin, Bredicke a. Minden, Lehmann a. Brandenburg, Zacharias a. Neiße, Sperber a. Hamburg, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Frhr. v. Buddenbrock a. Kl. Ottlau, Kammerherr. Jäckel a. Straßburg, Genzmer a. Marienwerder, Gumprecht a. Neustadt, Dr. Scheffer a. Schlochau, Landräthe. Köpke a. Prechlau, Rittmeister v. Münchow a. Gutzkow, Frhr. v. Keyserlingk a. Lissewo, Wehl a. Blugowo, Landtags-Abgeordnete. Weber a. Danzig, Stabsarzt. Frau Baronin v. Schrötter a. Danzig. Schottler n. Gemahlin a. Lappin, Fabrikbes. Lang a. Nürnberg, Consul. Petersen n. Gemahlin a. Königsberg, Rentier. Schmidt a. Elberfeld, Schmidt a. Oeynhausen, Strohm a. Stuttgart, Trautwein a. Calven, Seiler, Landsberger, Karfunkenstein, Wolffberg, Fuß, Dittrich und Friedländer a. Berlin, Sello a. Görlitz, Haas a. Remscheidt, Böhmer a. Leipzig, Wächter a. Dresden, Wiese a. Stettin, Ruben und Simon a. Hamburg, Hecht a. Prag, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Hitzgeroth a. Posen, Klappenbach a. Stresow, Gutsbesitzer. Dr. Kampf a. Senftleben, prakt. Arzt. Cohn a. Königsberg, Simon a. Harburg, Löck a. Mühlhausen, Brilles a. Frankfurt a. M., Bähr a. Odessa, Gärner a. Hofgeismar, Wettrich a. Langensalza, Luther a. Carlshafen, Billroth a. Leipzig, Reichert a. Mühldorf, Sandrock a. Berlin, Braunschweig a. Essen, Hartmann a. Crefeld, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Metz a. Erfurt, Vers.-Inspector. Petrich n. Frl. Tochter a. Mathildenhof, Gutsbesitzer. Wolf a. Barmen, Meinzner a. Marienwerder, Voigtmann a. Leipzig, Löffler, Stadthagen, Prokauer und Salzmann a. Berlin, Magnus a. Meiningen, Gube a. Bütow, Kromm a. Offenbach, Schaper a. Stettin, Beyer a. Haynichen, Bockstiegel a. Wien, Rosenheim a. Würzburg, Goldberger a. Breslau, Welter a. Düsseldorf, Schönbach a. Hamburg, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Geschäfts-Aufgabe.

Die dauernd ungünstigen Geschäftsverhältnisse haben mich zu dem Entschluß gebracht, mein Weisswaaren-Geschäft vollständig aufzugeben.

Sämmtliche Waaren sind zum Selbstkostenpreise zum Ausverkauf gestellt. Die Anfertigung von Costumes jeder Art wird während des Ausverkaufes bestens zur Ausführung gebracht. — Das Lokal ist zu vermiethen.

J. D. Meissner, Langgasse Nr. 37. (1953

Heute Abend ¾ 5 Uhr entriß uns der unerbittliche Tod meinen lieben Sohn, unsern guten Bruder, im Alter von 8 Jahren; er folgte seinem Vater nach zwölf Wochen in's bessere Jenseits. Dieses zeigt tiefbetrübt an

J. Haarbrücker Wittwe.

Danzig, den 2. Februar 1887.

Heute früh starb in Leipzig nach 14 tägigem Krankenlager unser lieber Schwiegersohn, der Opernsänger **Georg Unger**, welches wir hiermit tiefbetrübt anzeigen. (2023

Louis Haupt und Frau.

Danzig den 2. Februar 1887.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Ohra auf der Höhe, Band IX. Blatt 360, auf den Namen der Wittwe **Luise Voldt** geb. **Ohne** und der Geschwister **Carl Julius, Auguste Amalie, Rosalie Martha** und **Albert Friedrich Voldt** eingetragene, im Dorfe Ohra Lehmkaule belegene Grundstück

am 4. April 1887,

Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42 — versteigert werden.

Das Grundstück hat eine Fläche von 0,1520 Hektar und ist mit 375 ℳ Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei VIII, Zimmer 43, eingesehen werden

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungs-Termin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (1952

am 5. April 1887,

Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 42, verkündet werden.

Danzig, den 21. Januar 1887.

Königl. Amtsgericht XI.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Meisterswalde Blatt 47 B und Blatt 110, auf den Namen des Rentiers **Eduard Freimann** und dessen Ehefrau **Wilhelmine** geb **Gillau** eingetragenen, zu Meisterswalde Nr. 28 belegenen Grundstücke

am 13. April 1887,

Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück Meisterswalde Nr. 47 B ist mit 10,62 ℳ Reinertrag und einer Fläche von 1,0880 Hectar zur Grundsteuer, mit 60 ℳ Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Das Grundstück Meisterswalde Blatt 110 mit 23,55 ℳ Reinertrag und einer Fläche von 5,2460 Hektar zur Grundsteuer veranlagt Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei VIII., Zimmer Nr. 43, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungs-Termins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (1951

am 14. April 1887,

Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 42, verkündet werden.

Danzig, den 21. Januar 1887.

Königl. Amtsgericht XI.

Bekanntmachung.

In dem Mühlenbesitzer **Ferdinand Fredenhagen**'schen Concurse ist zur Abnahme der Schlußrechnung und zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß Termin

auf den 1. März d. J.,

11 Uhr Vormittags,

Zimmer Nr. 13, anberaumt, wozu alle Betheiligten hiermit geladen werden Die Schlußrechnung nebst Belägen und Schlußverzeichniß sind auf der Gerichtsschreiberei III. niedergelegt. (1990

Graudenz, den 30. Januar 1887.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In das hiesige Handelsgesellschafts-Register ist zufolge Verfügung vom 27. Januar cr. am 28. ejd. bei der Gesellschaft

Zuckerfabrik Marienwerder

sub Nr. 31, Colonne 4, folgender Vermerk eingetragen:

An Stelle des Rentiers **Max Puppel** zu Marienwerder ist der Kaufmann **Julius Klaassen** zu Mareese in den Vorstand getreten

Marienwerder, den 28. Jan. 1887.

Königl. Amtsgericht I.

Bekanntmachung

Zufolge Verfügung vom 31. Januar cr. ist an demselben Tage die in Bukowitz errichtete Handelsniederlassung des Apothekers **Paul Sprengel** unter der Firma

P. Sprengel

in unser Firmen-Register unter Nr 247 eingetragen. (1989

Schwetz, den 31. Januar 1887.

Königl. Amts-Gericht

Ladung.

Der Commis **Emil Branitzki** aus Stolp, dessen Aufenthalt unbekannt ist, und welchem zur Last gelegt wird am 15 Februar 1886 zu Bütow den Bilderhandel im Umherziehen betrieben zu haben, ohne einen Gewerbeschein eingelöst zu haben — Vertretung gegen §§ 1 Nr. 2 und 18 des Gesetzes vom 3. Juli 1876 — wird auf Anordnung des Königlichen Amtsgerichts hierselbst auf

den 25. April 1887,

Vormittags 9 Uhr,

vor das Königliche Schöffengericht zu Bütow, Zimmer Nr. 7, zur Hauptverhandlung geladen. Auch bei unentschuldigtem Ausbleiben wird zur Hauptverhandlung geschritten werden.

Bütow, den 31 Januar 1887.

Gehm, (2005

Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Am Dienstag, den 8. d. M., kommen im **Feyerstein**'schen Gasthofe in Sierakowitz zum Verkaufe:

Außer der **Totalität** von rund 800 Stück kiefern Bauholz und verschiedenen Brennhölzern aus den **Schlägen** der Beläufe Stanischau, Jagen 11 und 28, Wygoda 6 und 29, 6 Stück Eichen, r 360 Stück Kiefern von über 1 Fm. und 730 Stück unter 1 Fm. Stärke, sowie eichen u. kiefern Nutzholz und eichen, buchen u. kiefern Brennholz.

Anträge um Zusammenstellung der Loose sind bis spätestens den 6 an Oberförsterei zu richten. (1968

Mirchau, den 1 Februar 1887.

Der Oberförster

Bekanntmachung.

In der am 27. Januar cr. stattgehabten General-Versammlung der Aktiengesellschaft „Zuckerfabrik Schwetz" sind die §§ 6, 13, 14, 16 19, 25, 26, 30, 40, 42, 45 u. 50 des revidirten Statuts vom 26. März 1885 abgeändert worden.

Schwetz, den 31. Januar 1887.

Königl. Amtsgericht. (1992

Auction in Zugdam

Bahnstation Hohenstein Wpr.

Donnerstag, den 10. Februar 1887,

Vormittags 10½ Uhr,

werde ich am oben angegebenen Orte bei dem Gutspächter Herrn **Johann Wiens** im Wege der Zwangsvollstreckung:

4 hochtragende Kühe, ein Bullenkalb, ein Kuhkalb, eine tragende Sau, einen Kastenwagen;

ferner im Wege des freiwilligen Verkaufs wegen Umzug des Auftraggebers nach Amerika:

Tische, Stühle, Spinde, Spiegel, Bettgestelle, 1 Regulator, Glas, Porzellan- und Fayancegeschirr,

sowie 1 Erntewagen nebst Kasten und Zubehör, 1 kl. Häckselmaschine mit Handbetrieb, 1 Buttermaschine, 1 Butterfaß, ca. 60 Milchschüsseln, 1 eisernen Pflug, 1 Egge, verschiedene Bracken, 3 Arbeitsgeschirre, 1 Sattel, 1 completes Reitzeug mit Neusilberbeschlag (englischer Sattel), sämmtliche Stallutensilien, den vorhandenen Vorrath an Heu und Stroh;

ferner: 1 Pferd und 1 hochtragende Kuh, sowie verschiedene andere Gegenstände

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. (1902

Wilh. Harder,

Gerichtsvollzieher in Danzig.

Bureau: Altstädtischen Graben 58 I.

---

70 Cubikmeter Fundament-Steine,

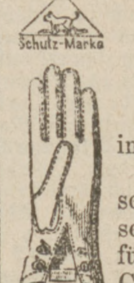
vom Abbruch eines Gebäudes herrührend, bereits fertig aufgestellt, sind verkäuflich in Guteherberge Nr. 36 (früher **Krüger**'sche Bäckerei). (2022

Trockenes Fichten-Klobenholz

I. Klasse

suche zu kaufen und erb. Preisofferte fr Danzig, Olivaerthor-Bahnhof.

Adr. u. 1940 a. d. Exped. d. Ztg.



Grosser Inventur-Ausverkauf

in Glacée-, wasch- und wildledernen Handschuhen, woll., Tricot-, seid. u. halbseiden., gefüttert und ungefüttert, Cravatten und Hosenträgern.

Sämmtliches unter'm Kostenpreis.

A. Hornmann Nachf.,

V. Grylewicz,

51. Langgasse. (2027

Strohhüte

wäscht, färbt, modernisirt schnell und gut (1975

August Hoffmann,

Strohhutfabrik, Heil. Geistgasse 26.

Suche für mein Cigarren-Geschäft

einen Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern. (1965

Wilhelm Otto, Milchkannengasse 1.

C. H. BURK STUTTGART — Schutz-Marke.

Prämiirt: **Brüssel 1876, Stuttgart 1881, Porto Alegre 1881.**

Burk's China-Weine.

Analysirt im Chem. Laborator. der Kgl. württ. Centralstelle für Gewerbe und Handel in Stuttgart.

— Von vielen Aerzten empfohlen. —

In Flaschen à ca. 100, 260 und 700 Gramm.

Die grossen Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit zum Kurgebrauch.

Burk's China-Malvasier, ohne Eisen, süss, selbst von Kindern gern genommen. In Flaschen à M. 1.—, M. 2.— u. M. 4.—.

Burk's Eisen-China-Wein, wohlschmeckend und leicht verdaulich. In Flaschen à M. 1.—, M. 2.— und M. 4.50.

Mit edlen Weinen bereitete **Appetit erregende, allgemein kräftigende, nervenstärkende und Blut bildende** diätetische Präparate von hohem, stets gleichem und garantirtem Gehalt an den wirksamsten Bestandtheilen der Chinarinde (Chinin etc.) mit und ohne Zugabe von Eisen.

Man verlange ausdrücklich: **Burk's China-Malvasier, Burk's Eisen-China-Wein** und beachte die Schutzmarke, sowie die jeder Flasche beigelegte gedruckte Beschreibung.

Vorräthig in Danzig in der Apotheke von E. Kornstaedt.



Der Gesundheit zuträglichstes Destillat und exquisit feinster Tafel-Liqueur ist unstreitig der aus den in Schlesien heimischen Schlehenbeeren auf das sorgfältigste bereitete

Schlehen-Liqueur

aus der Rum- und Liqueur-Fabrik, Fruchtsaftpresserei von

E. Vogt, Breslau, Breitestraße Nr. 12.

Preis per Originalflasche à 1/1 Liter 1,75 ℳ incl Flasche. Probesendungen 3 Originalfl 6 ℳ 50 ₰ incl. Kiste 2c franco durch ganz Deutschland. Für Depositeure lohnender Rabatt. (602

Firma: J. Paul Liebe — Dresden

Liebe's ächtes Malz-Extract

erhöht nach ärztlicher Erfahrung durch lösenden Einfluß **Verdaulichkeit** und **Wirkung** specifischer Stoffe. Dies kommt zur Geltung bei „Liebe's" („Liebe's ausdrücklich zu verlangen").

Chinin-Malzextract, gegen Nervenschwäche, zur Stärkung im Alter u. in d. Reconvalescenz;

Eisen-Malzextract, mild, verdaulich, d. Zähne nicht angreifend, bei Bleichsucht, Blutarmuth;

Kalk-Malzextract, unterstützt die Knochenbildung und fördert normale Entwickelung;

Pepsin-Malzextract, als Suppenzusatz; ein absolut reizloses Verdauungsmittel;

Leberthran-Malzextract, Ersatz des widerlichen reinen Leberthrans, bei Skropheln 2c.;

Hopfen-Malzextract, statt des reinen Extractes für Patienten, denen Süßigkeit widerstrebt.

Zu beziehen durch **jede Apotheke;** Lager in Danzig: Altstädtische, Elephanten-, Löwen-, Raths-Apotheke und Damm 4.

Das Evangelische Gesangbuch für Ost- und Westpreussen

ist jetzt in den verschiedensten Einbänden, vom einfachsten Calicobande mit Blindpressung bis zum elegantesten Golddruckbande in Kalbleder, bei mir vorräthig. Wiederverkäufern gewähre ich Rabatt.

Danzig. **A. W. Kafemann.**

Die Westpreußische

Landschaftliche Darlehns-Kasse

zu Danzig, Hundegasse 106/107,

zahlt für **Baar-Depositen**

auf Conto A. 2 % / auf Conto B. 2½ % } Zinsen jährlich, frei von allen Spesen,

beleiht **gute Effecten,**

besorgt den **Ankauf** oder **Verkauf** aller in Berlin notirten Effekten für die Provision von 15 Pf. pro 100 Mark (worin die Kosten für Courtage 2c. enthalten sind) und Erstattung der Börsensteuer,

löst fällige **Coupons** ihren Kunden ohne Abzug ein,

berechnet **pro Jahr** für Aufbewahrung von offen deponirten **Werthpapieren** 30 Pf. pro 1000 Mark, für **Werthpackete** 5 bis 15 Mark, je nach Größe.

Weitere Auskunft und gedruckte Bedingungen stehen zur Verfügung.

Zuckerfabrik Pelplin.

In der am 1. Februar cr. in Danzig stattgefundenen Verloosung von 40 Stück unserer 5 procentigen mit 110 Proc rückzahlbaren Partial-Obligationen à ℳ 500 sind die Nummern:

6 11. 21. 22. 94. 96. 110. 131. 168. 210. 211. 233. 240 243. 250. 289. 294. 313. 333. 392. 398. 435. 476. 499. 503. 504. 523. 554. 557. 586. 588. 624. 654. 673 675. 682. 712. 716. 728. 795

gezogen worden und gelangen vom **1. Juli** cr. ab mit 550 ℳ pro Stück bei

der **Danziger Privat-Actien-Bank** in Danzig,

den Herren **Leopold Goldstein & Co.** in Danzig,

und an unserer **Kasse in Pelplin**

zur Auszahlung.

Aus früheren Verloosungen sind die Obligationen

Nr. 46 geloost per 1. Juli 1882,
Nr. 57 geloost per 1. Juli 1884,
Nr. 436 geloost per 1. Juli 1886

noch rückständig.

Pelplin, den 2. Februar 1887. (2003

Die Direction.

Nach beendeter

Inventur

empfehlen wir zu herabgesetzten Preisen

einzelne Wäschegegenstände,

als: **Jacken, Pantalons, Hemden** 2c.

Morgenröcke, Unterröcke,

Große Partien Reste

Leinen, Halbleinen, Negligeestoffe, Bettzeuge, Handtücher, Tischtücher.

Bulgaren-Capotten

und diverse andere Artikel.

Tricot-Kleidchen. — Tricot-Taillen.

Potrykus & Fuchs,

4, Wollwebergasse 4. (1994

Ernst Kreth aus Nürnberg

(Deutschland),

zuletzt Soldat in Stuttgart, wird

aufgefordert,

seinem gerichtlich bestellten Kurator vom jetzigen Aufenthalt Kenntniss zu geben, da ihm aus dem Nachlass seiner Mutter 35 000 ℳ angefallen sind. Zugleich werden alle Personen, welche von dem Aufenthalt des etc. Kreth Kenntniss haben, gebeten, dem Unterzeichneten gef. Mittheilung zu machen und wird bei hierdurch erzieltem Erfolg **eine Prämie von 200 ℳ** ausbezahlt.

Nürnberg, den 1. Februar 1887 (1987

Friedrich Uebel, Kurator.

In unterzeichneter Buchhandlung ist eine

Lehrlingsstelle

durch einen jungen Mann mit nöthiger Schulbildung (Freiwilligenzeugniß) zu besetzen. (1790

L. Saunier's Buchhdlg.

in Danzig.

Thätige Vertreter für die **Unfall-Versicherungs-Branche** werden bei hohen Provisionen von einer renommirten Gesellschaft gesucht. Gefäll Offerten u. 2025 an die Exped. d. Ztg.

Ein am Kasten und der Maschine durchaus tüchtiger

Schriftsetzer

findet sofort Condition in der **Albrecht**'schen Buchdruckerei Stuhm. (2020

Eine solide Gesellschaft sucht für die **Militärdienst- u. Brautaussteuer-Versicherungsbranche** tüchtige **Haupt- und Special-Agenten** für Danzig und die Provinz unter sehr günstigen Bedingungen. Gef. Offerten u. 2024 in d. Exped. d. Ztg erb.

Ein verheiratheter Maschinist,

der mit Compound-Schrauben-Schiffmaschine vertraut, wird für einen Flußdampfer gesucht. Offerten und Abschrift der Zeugnisse an (1969

A. Zedler, Elbing.

Ein junger Mann

sucht zum 1. März oder 1. April in einem **Getreide- u. Saaten-Geschäft** in der Provinz Stellung.

Derselbe ist 27 Jahre alt und mit dem selbstständigen Einkauf vollständig vertraut.

Offerten unter **Nr.** 1970 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein junges gebildetes Mädchen mit guten Zeugnissen sucht zum 1. April Stellung als Gesellschafterin, Erzieherin oder Stütze der Hausfrau.

Adressen unter Nr. 2015 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Knaben

w. d. höh. Schulen bes. f. z. April in m. Pensionat f. u. g. Aufn. b. m. Bed. Gefl. Adr. u. 2017 i. Exped. d. Ztg.

Eine Wohnung von 3 großen Zimmern, Entree, Küche u. reichlichem Nebengelaß ist in bester Stadtgegend an ruhige Einwohner zu vermiethen.

Wo? zu erfahren unter **Nr.** 2016 in der Exped. d. Ztg.

Kohlenmarkt 15 ist das geräumige Geschäftslokal mit großem Schaufenster mit und ohne Wohnung sogleich oder per April zu vermiethen.

Menagen-Küche zum Hochmeister,

Vorst. Graben 28,

empfiehlt ihren guten und kräftigen Mittags- und Abendtisch in und außer dem Hause, vom feinsten Couvert bis zum einfachsten Bürgertisch, von 10 Uhr bis 3 Uhr, zum Preise von 20, 30, 40, 50, 60 und 75 ₰, Abendbrod zu jedem Preise von 10 ₰ an, Kaffee u. Bouillon zu jed. Tageszeit Warme Küche v. Mgs. 9 Uhr b. Abds. 10 Uhr.

Vorläufige Anzeige.

Dienstag, den 8 Februar cr.,

Benefiz

für

Jenny v. Weber.

Der Seekadett.

Sammlung

für die Suppenküche.

Von Hrn. Gebr. Habermann u. Co. 30 ℳ, R. Kr. 3 ℳ, C. u. R. S. 20 ℳ, Hrn. Ferd. Prowe 20 ℳ

Zusammen 2068 ℳ 55 ₰

Die Exped. d. Danziger Zeitung.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.